Posener Tageblatt

Bezugspreis Ab 1. 1 1932 **Postbezug** (Polen und Danzig) 4.39 zł. **Posen Stadt** in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.40 zł **Provinz** in den Ausgabestellen 4 zł durch Boten 4.30 zł Unter **Streifband** in Polen u Danzig 6 zł. **Deutschland und übrig Ausland** 2.50 Rm. **Einzelnummer** 0.20 zł Bei höherer Gewalt Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes" Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten — Fernspr 6105, 6275 Telegrammanschrift: Tageblatt: Poznań Postscheck-Konto in Polen Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp Akc. Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr 6184 —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw 50 Goldpfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für **Anzeigenaufträge:** „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6 Fernsprecher 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp z o. o. Poznań) Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań

72. Jahrgang | Mittwoch, 25. Januar 1933 | Nr. 20

Wieder U-Boote für Deutschland!

Eine englische Folgerung aus den Abrüstungsverhandlungen

Berlin, 24. Januar. Das Präsidium der Abrüstungskonferenz in Genf hat sich, stets der Linie des geringsten Widerstandes folgend, zunächst mit zweitrangigen Fragen beschäftigt, wobei die Welt das Schauspiel erlebte, daß ein Vertreter der Kleinen Entente, der gleichzeitig Generalberichterstatter der Konferenz ist, seine Stellung zu einem geschmacklosen Angriff auf die Idee des Minderheitenschutzes mißbrauchte. Wichtiger als diese Erscheinung eines falschverstandenen internationalen Interparlamentarismus ist im Augenblick die Entwicklung der öffentlichen Meinung in den für die Abrüstung hauptsächlich maßgebenden Staaten. Die heute aus England vorliegenden Presseäußerungen zeigen, daß man dort beginnt, den praktischen Einzelheiten der aus der deutschen Gleichberechtigung zu ziehenden Folgerungen Aufmerksamkeit zu widmen.

Der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" bezeichnet es in einem Aufsatz als wahrscheinlich, daß Deutschland formell daß Recht beanspruchen wird, U-Boote zu bauen. Er bekämpft dieses Verlangen nicht etwa und unterläßt es auch, in der anderswo beliebten Weise von deutschen „Aufrüstungsplänen" zu sprechen. Er weist vielmehr darauf hin, daß dieses Problem früher oder später akut werden müsse. Seit der Washingtoner Konferenz von 1921, wo Großbritannien energisch auf Abschaffung der U-Boote drang, seien mehr Fahrzeuge dieser Art gebaut worden, als bei Ausbruch des Krieges vorhanden waren. Frankreich allein habe über 90 U-Boote gebaut, Italien 50 und Japan 60. Ueberdies besäßen die Ostseemächte, Deutschlands unmittelbare Nachbarn, zusammen 33 000 Tonnen U-Boote. Das deutsche Argument werde unterstützt durch die wiederholte Erklärung ausländischer, besonders französischer und japanischer Marinesachverständigen, daß Unterwasserfahrzeuge unentbehrliche Verteidigungsmittel seien. Infolgedessen erhebe sich die Frage, warum Deutschland allein unter allen Nationen nicht das Recht auf Besitz dieser unentbehrlichen Verteidigungswaffe haben soll.

Das Blatt kommt zu dem Ergebnis, daß die Mächte nur die Wahl zwischen der Abschaffung der U-Bootswaffe und der Zulassung einer entsprechend ausgerüsteten modernen deutschen Flotte von Unterwasserschiffen haben.

Diese englische Objektivität in einer für England erfahrungsgemäß besonders wichtigen und mit unangenehmen Erinnerungen verknüpften Frage unterscheidet sich in bemerkenswerter Weise von dem andauernden Propagandalärm, der von Paris aus gegen die „die Abrüstung störenden deutschen Forderungen" inszeniert wird.

Deutscher Kriegsschiffbesuch in England?

London, 24. Januar. „Daily Telegraph" glaubt melden zu können, daß möglicherweise ein deutsches Geschwader im Laufe dieses Sommers England einen Besuch abstatten werde. Die deutschen Kriegsschiffe würden vielleicht während der Regatta-Woche von Cowes im August nach Spithead kommen. Endgültiges sei allerdings noch nicht vereinbart worden. Ein solcher Besuch würde, so bemerkt das Blatt, die britischen Seeleute in den Stand setzen, den herzlichen Empfang zu vergelten, der Konteradmiral Astley Rushton und dem zweiten Kreuzergeschwader im Jahre 1931 bei ihrem Aufenthalt in Kiel bereitet worden sei. Ein Besuch des neuen Schiffes „Deutschland" in Spithead würde das größte Interesse erwecken.

Immer mehr Analphabeten!

Geständnisse des Kultusministers im Sejm

Im Haushaltsausschuß des Sejm stellte gestern Unterrichtsminister Jędrzejewicz fest, daß

im laufenden Jahre in Polen 450 000 schulpflichtige Kinder keinen Schulunterricht erhalten, sondern als Analphabeten aufwachsen.

Die Gesamtzahl der schulpflichtigen Kinder beträgt 4 812 000, die Zahl der die Schule tatsächlich besuchenden Kinder aber nur 4 362 000. Im kommenden Jahre würde die Zahl der schulpflichtigen Analphabeten, denen kein Unterricht gegeben werden könne, voraussichtlich weiter auf eine halbe Million anwachsen. Der Minister kam dann auf die Stellung des Staates zur Katholischen Kirche zu sprechen und behauptete, daß der Staat das Konkordat mit der Katholischen Kirche mit großer Gewissenhaftigkeit durchgeführt habe. Auch im vergangenen Jahre hätten Verhandlungen staatlicher Delegationen mit der päpstlichen Kommission über den Abschluß der im Konkordat vorgesehenen weiteren Abkommen Polens mit der Katholischen Kirche stattgefunden, und auf dem Gebiete der Gemischten Kommission arbeiteten Staat und Kirche in voller Harmonie zusammen. Leider werde auf diese harmonische Zusammenarbeit ein Schatten geworfen durch das Verhalten gewisser hochgestellter Persönlichkeiten der polnischen Geistlichkeit, die Mißtrauen und Haß in die breiten Massen säen und auf diese Weise die Krise aller Autoritäten nur noch verschärfen.

Der Minister rühmte sich, daß das gesamte Regierungslager geschlossen hinter seiner Unterrichtspolitik stünde,

und erklärte, daß er seine Politik nicht revidieren werde, solange er an der Spitze des Unterrichtsministeriums stehe.

Die Opposition bezweifelte die Richtigkeit dieser Behauptung. Der Nationaldemokrat Kornecki brachte die Gerüchte zum Ausdruck, nach denen der Staatspräsident selbst gegen den neuen Gesetzentwurf über die Hochschulen sein soll. Auch zahlreiche prominente Abgeordnete des Regierungsblocks sind nach Kornecki mit dem Gesetzentwurf nicht einverstanden. Der Sozialist Czapiński stellte fest, daß das Anwachsen der Zahl der schulpflichtigen Analphabeten in Polen in direktem Zusammenhang stehe mit der Verringerung des Budgets des Unterrichtsministeriums in den letzten beiden Jahren von 462 Millionen auf 324 Millionen Zloty.

Der Zementpreis zwangsweise gesenkt

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten tagte gestern der Wirtschaftsausschuß des Ministerrates. Der Ausschuß ermächtigte den Minister für Handel und Industrie, den Zementpreis im Verordnungswege um 25% herabzusetzen. Für den Fall, daß die Zementindustrie sich dieser Preissenkung nicht fügt, ist der Minister ermächtigt, die zollfreie Einfuhr von ausländischem Zement zu bewilligen, damit auf diese Weise die polnische Zementindustrie gezwungen wird, ihre Preise herabzusetzen.

Trommelfeuer im Chaco

Bolivianische Offensive unter dem deutschen General Kundt

Auch das ist offiziell kein Krieg...

Ein deutscher Feldherr kämpft in Südamerika! General Kundt, der Chef des bolivianischen Generalstabs, ordnete die Offensive an und führte sie schneidig durch. Die Feuerwalze der Artillerie ebnete den Weg, und dann rückten Reiter und Fußvolk vor. Auch Kriegsflugzeuge wurden eingesetzt und warfen über den paraguayanischen Forts im Chacogebiet Bomben ab.

Aus La Paz wird gemeldet, daß das Fort Nanawa von bolivianischen Truppen besetzt sei, daß Kundt also vermochte, die Linien seiner Armee vorzurücken.

Aus der gegnerischen Hauptstadt, aus Asuncion, kommen andere Meldungen. Auch aus Paraguay wird die Offensive der Bolivianer gemeldet, und die Kämpfe, die sich dadurch entwickelten, seien die schwersten des ganzen Krieges im Chaco gewesen.

Die Paraguayaner hätten ihre Stellungen aber halten können. Die Verluste der Gegner seien stark gewesen, sie beliefen sich auf etwa 1200 Mann. Ihre Angriffe seien über Sümpfe und Moräste hinweg gegen wildes Maschinengewehrfeuer erfolgt.

In beiden Ländern herrscht Kriegsbegeisterung. — offiziell aber gibt es da keinen Krieg. Der Völkerbund braucht sich nicht zu grämen, und der Kellogg-Pakt ist nicht durchbrochen worden...

50 Faschisten gegen eine Kaserne

Ein Abenteuer in Brünn

Wir berichteten gestern von der Verhaftung des tschechischen Faschistenführers General Gajda. Dieser Verhaftung liegt folgender Sachverhalt zugrunde:

Ein Oberleutnant der Reserve namens Kobzinek aus Königsfeld, der in Brünn durch sein exaltiertes und abenteuerliches Auftreten bekannt ist, trat in den letzten Tagen mit einigen faschistisch gesinnten Personen aus der Umgebung von Brünn in Verbindung. Durch die Vorspiegelung, es handle sich um den Schutz einer faschistischen Versammlung, gelang es ihm, etwa 50 Personen zur Abfahrt in zwei Autobussen nach Brünn zu bewegen. Sonntag nacht gegen 12½ Uhr morgens überredete Kobzinek in einer Schlucht vor Brünn die Teilnehmer an dieser Expedition zu einem

Angriff auf die Kaserne des Infanterie-Regiments Nr. 43 in dem Brünner Vorort Cidenize.

Einige Teilnehmer der Expedition kletterten alsdann über die Hintermauer der Kaserne, und es gelang ihnen, durch List die Wache am Haupttor zu entwaffnen. Auf ein Alarmzeichen trat den Abenteurern Militär und Polizei entgegen. Nach kurzem Geplänkel wurden die Angreifer unschädlich gemacht. Alle, die in die Kaserne eingedrungen waren, wurden verhaftet, die übrigen ergriffen nach den ersten Schüssen die Flucht. Während des Geplänkels wurde ein Angreifer in den Kopf getroffen; er verschied auf dem Transport ins Krankenhaus. Ferner wurden zwei Arbeitslose verwundet; einer erhielt einen Schuß ins Bein, das ihm amputiert werden mußte. Auf seiten des Militärs gab es einen Schwer- und einen Leichtverwundeten.

Gajda, der Führer der Faschisten der Tschechoslowakei, ist verhaftet worden, weil der begründete Verdacht gegen ihn vorliegt, von dem Putschplan gewußt zu haben. Kobzinek, ein Gutspächter, hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

„Die Augen der Kommunistischen Partei"

Von Axel Schmidt.

Wichtiger als die Programmrede Stalins, die in bezug auf die Erfolge der Kolchisierung der Bauernwirtschaften wie gedämpfter Trommelschlag klang, ist die Meldung von der Verhängung von Strafen über zahlreiche Führer der Opposition. Hiermit scheint der Kampf Stalins mit der Opposition in das entscheidende Stadium getreten zu sein. In seiner Programmrede stellte er zwar fest, daß die Hauptangriffe von ihm abgeschlagen seien, daß jedoch die Kontrerevolution noch heimlich und auf Schleichwegen die Kolchosenwirtschaft von innen heraus zu zerstören versuche. Stalin behauptete sogar, daß sie dabei nicht vor den verwerflichsten Mitteln zurückschrecke. Weiter verstieg sich Stalin sogar zu der Anklage, daß einzelne Spezialisten den Rindern sibirische Pest und den Pferden Meningitis eingeimpft hätten. In kurzem dürften somit gegen die Professoren der landwirtschaftlichen Institute Prozesse angestrengt werden, wie es seinerzeit zu Prozessen gegen die Professoren der Technik gekommen war, denen man, wie man sich erinnert, vorwarf, daß sie versucht hätten, Schächte der Bergwerke zu sprengen. Den Drohungen Stalins sind bald die Taten gefolgt.

Im Kubangebiet und im nördlichen Kaukasus sind in einigen Orten etwa ein Drittel der Führer aus der Partei ausgeschlossen worden. Jetzt wird durch die „Taß" bekannt gemacht, daß das Plenum des Zentralen Komitees der Kommunistischen Partei den Antrag des Politbüro angenommen habe, die Partei von allen untauglichen und unsicheren Elementen zu säubern. Wie die „Perm. Revol.", das Blatt der kommunistischen Opposition, das in Berlin erscheint, meldet, sind bereits Ende November in Moskau mehrere führende Kommunisten, wie Eismont, Tolmatschew, Smirnow, Günsburg u. a. m. gefänglich eingezogen worden. Die drei erstgenannten Kommunisten wurden beschuldigt, ein Triumvirat gebildet zu haben, um gegen die Generallinie Stalins anzukämpfen; sogar Rykow und Tomski wurden verdächtigt, die Politik dieses Triumvirats begünstigt zu haben.

In seinem Bericht über die innerpolitische Lage auf der Moskauer Tagung soll Rudsutak die drei Genannten beschuldigt haben, sie hätten nach außen hin der Generallinie zugestimmt, tatsächlich aber eine Agitation gegen die Politik der Partei geführt. Weiter werden sie der illegalen Fraktionsbildung angeklagt, um den Prozeß der Industrialisierung aufzuhalten. Vom Tomski, Rykow und Schmidt behauptete Rudsutak, daß diese mit Smirnow geheime Beziehungen unterhalten hätten, obgleich sie wissen mußten, daß dieses Triumvirat das Ziel verfolgte, die Politik der Industrialisierung des Landes zu behindern und den Kapitalismus und das Kulakentum wiederherzustellen. Auf Antrag von Rudsutak wurden Eismont und Tolmatschew aus der Partei ausgeschlossen, während Smirnow aus dem Zentralkomitee der Partei entfernt und verwarnt wurde. Von Rykow, Tomski und Schmidt verlangte man eine völlige Aenderung ihrer Haltung, widrigenfalls man über sie die härtesten Strafen verhängen würde.

Bei diesen Ausgeschlossenen und Verwarnten handelt es sich nicht um beliebige Parteigenossen, sondern um Führer, die die höchsten Aemter im Sowjetstaat oder in der Kommunistischen Partei bekleidet haben. Rykow war bis vor zwei Jahren der Vorsitzende des Rats der Volkskommissare der Sowjetunion (also Ministerpräsident); er ist ein alter Bolschewist und eifriger Mitarbeiter Lenins gewesen. Tomski hat bis vor zwei Jahren den wichtigsten Posten des Führers der professionellen Bewegung inne-

gehabt. Beide gehörten damals auch zu den neuen Mitgliedern des Politbüros der Partei, d. h. der obersten Spitze der Partei. Aber auch Eismont, Tomatschew, Schmidt und Smirnow sind kaum weniger prominente Mitglieder der Partei. Tolmatschew ging aus der Roten Armee hervor. Dann wurde er Vorsitzender des Revolutionären Militärrats in der Krim, Leiter der Parteiorganisation des Kubangebiets und schließlich Kommissar für innere Angelegenheiten des großrussischen Staates. Eismont kommt gleichfalls aus dem Militär, dann wird er stellvertretender Vorsitzender des Rates für Volkswirtschaft und schließlich zuerst Kommissar für den Handel und seit 1930 für Versorgung. Schmidt war wiederum bis vor kurzem Volkskommissar für Arbeit; da es zwei A. Smirnows gibt, ist nicht klar, welcher von diesen beiden gemeint sein kann. Beide haben bedeutende Posten bekleidet. Der eine war Kommissar für Post und Telegraphie. Fiel 1929 bei Stalin in Ungnade, wurde aus der Partei ausgeschlossen, nach einem Jahr wieder begnadigt und ist seitdem an der Wirtschaftsfront tätig. Der andere Smirnow war stellvertretender Vorsitzender des großrussischen Rats der Volkskommissare und später Kommissar für Landwirtschaft.

Man ersieht aus diesen Angaben, daß sich unter den Gemaßregelten führende Männer der Partei befinden, die zum großen Teil schon unter Lenin tätig gewesen sind. Ihre Maßregelung erfolgte, weil sie die Generallinie der Partei, d. h. den Fünfjahresplan, bekämpften. Besonders haben sie sich gegen die übereilte Kolchisierung der Bauernwirtschaften gewandt. Nun aber hat Stalin in seiner großen Rede selbst zugeben müssen, daß von den 200 000 Kolchosen und den 15 000 Staatsgütern nur einige Tausende von den erstgenannten und einige Dutzend der letzteren sich bereits rentieren. Von den übrigen hofft Stalin, daß sie es in einigen Jahren tun werden. Diese Feststellung gibt eigentlich den Kritikern recht. Stalin aber duldet nun einmal keinerlei Widerspruch, sondern verlangt, wie einstmals die Zaren unbedingtes Gehorchen. Um in Zukunft die Kolchosen enger an die Kommunistische Partei zu binden, sind bei den Traktorenstationen politische Abteilungen gebildet worden, die die Aufsicht über die Tätigkeit der Kolchosen und Sowchosen führen sollen. Diese „Augen der Kommunistischen Partei" in den Dörfern stellen nichts anderes dar, als Kontrollorgane der G. P. U., die jeder Bildung von Oppositionsgruppen, wie es durch Tolmatschew, Eismont und Smirnow geschehen sein soll, verhindern sollen. Polizei gegen Kritik. Zarismus und Bolschewismus sind sich in diesem Punkt einig.

Deutsche Innenpolitik

Schleicher bei Hindenburg

Gestern mittag weilte der Reichskanzler zum Vortrag über die innenpolitische Lage und den Stand des Arbeitslosenbeschaffungsprogramms beim Reichspräsidenten.

In Berliner politischen Kreisen ist das Gerücht aufgetaucht, es werde zu einer Regierung Schacht kommen. Von gut unterrichteter Seite wird es in das Reich der Fabel verwiesen.

Zwischen den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten sind neue Verhandlungen zustande gekommen. Die Verständigungsversuche sind also immer noch nicht aufgegeben worden. Auch zwischen Nationalsozialisten und Zentrum wird sondiert und in Berlin will man wissen, daß eine Besprechung zwischen Hitler und Dr. Kaas stattfinden werde.

Es ist das Gerücht aufgetaucht, daß die kommissarische Preußenregierung die Absicht habe, den sozialdemokratischen Oberpräsidenten Noske vor Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand zu versetzen. Von amtlicher preußischer Seite wird diese Nachricht dementiert. Auch ein Wechsel im Oberpräsidium Hannover sei nicht vorgesehen.

Rücktritt der katalanischen Regierung

Barcelona, 24 Januar. Infolge von Meinungsverschiedenheiten über Auslegung des katalanischen Statuts haben vier Mitglieder der katalanischen Regierung ihre Demission gegeben. Daraufhin treten auch die übrigen Mitglieder der Regierung zurück, um dem Präsidenten Macia die Bildung des neuen Kabinetts zu erleichtern. Man nimmt an, daß dieses bereits heute abend aufgestellt sein wird.

Sieben Personen bei einem Brand ums Leben gekommen

Madrid, 24. Januar Nach einer Blättermeldung brach am Montag in Sorthuela (Provinz Jaen) ein Brand aus. Sieben Personen sind erstickt.

Sofia, 24. Januar. In Mesembrija am Schwarzen Meer ist ein Riesenbrand ausgebrochen, der die ganze Stadt mit Vernichtung bedroht.

Neue Wirtschaftsmethoden

Ein kleiner Beitrag zur „Notwendigkeit" der Agrarreformenteignungen

In der Begründung ihrer Maßnahmen gegenüber dem deutschen Großgrundbesitz in Pommerellen durch besonders umfangreiche Anwendung des Agrarreformgesetzes führt die polnische Regierung bekanntlich an, daß ein tatsächliches Landbedürfnis in Pommerellen vorhanden sei und diesem Landbedürfnis nicht das zur freiwilligen Parzellierung zur Verfügung gestellte Land entspreche. In zahlreichen Fällen kann man nun feststellen, daß von polnischen Besitzern Güter zur Parzellierung angeboten werden, der Staat darauf aber nicht reflektiert, sondern es vorzieht, den deutschen Grundbesitzern größere Flächen abzunehmen. Ein besonders deutliches Beispiel dieser Art bietet ein Fall im Kreise Löbau. Dem deutschen Rittergutsbesitzer v. Blücher-Ostrowitt hat man vor zwei Jahren 1800 Morgen Land weggenommen und parzelliert. In der Nachbarschaft des Gutes Ostrowitt befindet sich das Gut Josephat, Kr. Strasburg. Die Verhältnisse auf diesem nach „neuen Wirtschaftsmethoden" bewirtschafteten Gute liegen wie folgt:

Das Gut Josephat ist 1100 Morgen groß, hat guten Roggen- und Kartoffelboden ohne besondere Geländeschwierigkeiten. Besitzer war bis 1920 Herr Frühlig, der ausgezeichnet gewirtschaftet hat, man sprach von einer Musterwirtschaft. Frühlig verkaufte das Gut an einen Dr. Kwiatkowski aus Warschau, der dort nicht selbst wohnt, sondern Josephat verpachtet hat. Die Pächter haben in den letzten 6 Jahren viermal gewechselt. Der jetzige Pächter ist ein Herr Dawidowski, unter ihm und seinen Vorgängern ist das Gut völlig herunter.

Das Gut Josephat ist von seinem Besitzer mehrfach dem Staat zur Parzellierung angeboten worden. Dieser hat hiervon aber keinen Gebrauch gemacht. Zu Josephat gehören 800 Morgen Acker, 100 Morgen Wald, 100 Morgen Wiesen, Rest Weideflächen, Wege und Hofräume (bebaute Flächen, sowie Garten).

Die Art der Bewirtschaftung in den letzten Jahren spottet jeder Beschreibung. Es sind angebaut:

1. Winterung 1931: 120 Mg., 1932: 100 Mg.
2. Sommerung 1931: 80 Mg., 1932: 60 Mg.
3. Kartoffeln 1931: 60 Mg., 1932: 38 Mg.

Die Kartoffeln des Jahres 1932 haben sich die noch dort wohnenden 5 Familien, die ohne Arbeit und Brot sind, für sich ausgegraben. Diese Familien sind seit ca. 1½ Jahren ohne jede Löhnung und Deputat und sind gezwungen gewesen, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu nehmen. In diesem Herbste ist nicht ein Morgen Winterung bestellt! Auch ist nichts gepflügt worden! An lebendem Inventar befinden sich in Josephat lediglich drei sehr schlechte Pferde, ohne Geschirr! An Rindvieh befindet sich nur eine Kuh! Also weder Jungvieh, Schafe noch Schweine! Das an sich in den letzten Jahren schwache Inventar ist durch die Pächter verkauft, besonders durch Herrn Dawidowski. An totem Inventar befindet sich seit längerer Zeit überhaupt nichts auf dem Gut.

Die Gebäude sind reichlich vorhanden, sie befinden sich aber jetzt in einem verkommenen Zustande.

Die gesamte Körner- und Futterernte der beiden letzten Jahre ist restlos nach der Ernte verkauft worden.

Die Steuern sind sämtlich seit etwa 3 Jahren nicht bezahlt, außerdem hat die Krankenkasse seit zwei Jahren hohe Forderungen.

Eine Brennerei mit geringem Kontingent ist vorhanden, die in der Kampagne 1931/32 in Betrieb war. Die Kartoffeln sind teilweise aus eigener Wirtschaft, andernteils sollen sie gekauft sein. In der augenblicklichen Kampagne ist die Brennerei nicht in Betrieb. Das Kontingent wird vom Besitzer von Gut Wrotzk, Herrn Diener, abgebrannt.

Einerseits das blühende Gut Ostrowitt, von dem 1800 Morgen abgetrennt und einer unerprobten und ungewissen Wirtschaftsmethode zum größten Teil landfremder Elemente überantwortet werden, andererseits das nach „neuartigen Wirtschaftsmethoden" bewirtschaftete Gut Josephat, das zum größten Teil unbebaut seit Jahren daliegt!

Ukrainische Schüler im Gefängnis

Etwa 100 Schüler des ukrainischen Gymnasiums in Złoczów wurden gestern einem polizeilichen Verhör unterzogen, wonach etwa die Hälfte von ihnen in Haft behalten und dem Untersuchungsgefängnis von Złoczów eingeliefert worden sind. Wie die Warschauer Presse behauptet, sollen die Schüler des Gymnasiums mit der ukrainischen Kampforganisation in Verbindung gestanden haben.

Die nationaldemokratische Presse greift aus diesem Anlaß die griechisch-katholische Kirche auf das heftigste an. Sie nennt elf Städte und Ortschaften, in denen in den letzten Wochen die griechisch-katholische Geistlichkeit Trauergottesdienste für die Seelen der beiden am Tage vor Weihnachten in Lemberg gehängten ukrainischen Terroristen Bilas und Danylyszyn abgehalten hat. Bei all diesen Trauergottesdiensten seien unter die anwesenden Gläubigen Flugblätter der ukrainischen Kampforganisation mit äußerst staatsfeindlichem Inhalt verteilt worden.

Das Lemberger Bezirksgericht verhandelte gestern von neuem gegen den früheren ukrainischen Sejmabgeordneten Palijew, der wegen staatsfeindlicher Reden zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Das Strafmaß wurde auf 18 Monate herabgesetzt. Durch Anrechnung der Untersuchungshaft und Berücksichtigung der Amnestie verringert sich die Strafe auf vier Monate, die Palijew noch abzusitzen hat.

Notgebiet Lodz

In Ozorków bei Lodz wurden gestern die Schlösserschen Baumwollspinnereien wegen Auftragsmangel stillgelegt und 3000 Arbeiter entlassen. — In der Widzewer Baumwollmanufaktur ist ein italienischer Streik ausgebrochen, durch den die Werke stillgelegt wurden.

Der Bischof von Linz gegen den Nationalsozialismus

Wien, 24. Januar. Der Bischof von Linz, Dr. Gföllner, hat in einem Hirtenbrief die Zugehörigkeit zum Nationalsozialismus für unvereinbar mit der Eigenschaft eines guten Katholiken erklärt, da der Nationalsozialismus innerlich an materialistischem Rassenwahn, an unchristlichem Nationalismus und nationalistischer Auffassung der Religion sowie an bloßem Scheinchristentum kranke, deshalb müsse sein religiöses Programm zurückgewiesen werden.

Bukarest, 21. Januar. In der Stadt Darchoi (Nord-Moldau) sind bisher über 40 Häuser durch eine Feuersbrunst eingeäschert worden.

Soziales Bekenntnis v. Papens

Der frühere Reichskanzler v. Papen sprach in Magdeburg bei einer Stahlhelmkundgebung, wobei er stark soziale Töne anschlug.

Man habe ihn dem arbeitenden, schaffenden Teil des deutschen Volkes entfremden wollen, indem man versucht habe, ihn hinzustellen als den Knecht der Unternehmer und des Finanzkapitals, den antisozialen Vertreter einer hauchdünnen Oberschicht, als einen Hugenberg-Mann oder einen Nazi-Baron. Dazu sage er hier erneut: er gehöre innerlich keiner politischen Partei an, sein Herz gehöre einzig seinem Lande. Er sei kein Knecht des Finanzkapitals, aber ein Freund aller derer, die mit eigenem Einsatz, Fleiß und Gewissen dem deutschen Volke Brot und Arbeit gäben, und ein Freund derer, die trotz aller Rückschläge mit selbstverantwortlicher Privatinitiative nach immer neuen Wegen sinnen, um das deutsche Volk aus der Qual der Arbeitslosigkeit zu reißen.

Er hasse das anonyme internationale Großkapital, das zwischen den Ländern hin und her geschoben, aber nicht zu werteschaffender Arbeit benutzt werde. Die Konzerne und Trustbildungen seien ein Krebsschaden für das Gemeinwohl, und er glaube, daß die Zeit überreif sei zu einer grundsätzlichen Reform des kapitalistischen Systems.

Er hasse ebenso die klassenkämpferischen Fronten des Unternehmertums und der Gewerkschaften. Beide hätten ihre bedeutsamen und unersetzlichen Funktionen für das Gemeinwohl. Aber eine neue Volksordnung müsse den berufsständischen Vertretungen endlich den klassenkämpferischen Charakter nehmen. Man müsse sich darüber klar sein, daß auch mit der Arbeitsbeschaffung die soziale Frage noch nicht gelöst sei. Der neue Staat werde nur mit dem deutschen Hand- und Kopfarbeiter gemeinsam aufgebaut werden. Leider müsse man sich darüber klar sein, daß der Gemeinschaftsgeist die nationale Konzentration, diese deutsche Front aller wahrhaften Patrioten, nicht in dem Maße vorhanden sei, daß die Durchsetzung einer neuen Staatsführung und einer neuen Volkswerdung garantiert würde. Deutschland hätte aber keine Zeit mehr zu verlieren, den Zusammenschluß zu vollziehen. Der Staatsmann, dem das Bild der Zukunft, die Berufung seines Volkes für Europa und die Welt, lebhaft und plastisch vor der Seele stehe, müsse über den Lärm des Tages hinübersehen. Er empfinde, daß das Reich und mit ihm das neue Europa nur werden könne im Schmelztiegel der sozialen und wirtschaftlichen Not, unter dem die Welt seufze.

„Atlantique"-Brand gerichtlich untersucht

Die von der Staatsanwaltschaft Cherbourg eingeleitet Untersuchung über die Brandursache auf der „Atlantique" ist abgeschlossen. Sie stellt die „Kurzschluß-Hypothese" in den Vordergrund, läßt dagegen die These von der Möglichkeit einer Sabotage völlig unberücksichtigt.

Die deutsche Tragödie in Lettland

Schließung sämtlicher deutschen höheren Schulen beabsichtigt

Der deutschenfeindliche lettische Kultusminister Kehnin hat das Projekt ausgearbeitet, „aus Sparsamkeitsgründen" sämtliche deutsche höhere Schulen zu schließen. Die Minderheitsangehörigen hätten Gelegenheit, in der Zeit, wo sie die Volksschulen besuchen, genügend Lettisch zu lernen, so daß sie später die lettischen höheren Schulen besuchen können, so daß die Unterhaltung deutscher Gymnasien und Lyceen durch Staat und Kommunen unnötig ist. Der Minister soll die Absicht haben, die Schließung der deutschen öffentlichen höheren Schulen auf dem Verordnungswege zum 1. August zu verfügen. Wenn es tatsächlich zu dieser Maßnahme kommen sollte, dann würde damit der schwerste Schlag ausgeführt, den das lettländische Deutschtum je getroffen hat.

Halbmilitärischer Besuch aus Estland

In Warschau ist am Sonnabend vormittag General Roska, der Präsident des estländischen Verbandes der Landesverteidigung, der dort ungefähr dieselbe Rolle spielt wie der Schützenverband in Polen, eingetroffen. General Roska wird als Gast des polnischen Schützenverbandes zehn Tage in Polen weilen und außer Warschau auch die anderen wichtigsten Städte Polens besuchen. Am Sonnabend nachmittag besuchte der General die Festung Modlin und wurde am Sonntag vom Kriegsminister Marschall Pilsudski im Belvedere empfangen.

Ueberall wird geschmuggelt

Großer Schmuggel an der bayerisch-tschechischen Grenze aufgedeckt

Selb, 23 Januar. Beamte der hiesigen Zollabfertigungsstelle haben einen groß angelegten Schmuggel mit Zigarettenpapier an der bayerisch-tschechischen Grenze aufgedeckt. Große Mengen Zigarettenpapier waren aus der Tschechoslowakei über die Grenze geschmuggelt und in ein etwa 300 Meter von der Grenze entfernt liegendes Bahnwärterhaus gebracht worden, von wo aus der dortige Bahnbeamte die Schmuggelware mit der Post aufgab. In Selb-Ploesberg wurde ein von Asch kommender Personenzug angehalten und von Zollbeamten durchsucht. Ein Bahnbeamter aus Wildenau und einige andere an dem Schmuggel beteiligte Personen wurden verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis in Selb eingeliefert. Die Schmuggelpakete waren nach Herne in Westfalen adressiert.

Zahlen, die jeder Deutsche wissen sollte...

Reichsminister a. D. Dr. Geßler, der Vorsitzende des Vereins für das Deutschtum im Ausland, gab kürzlich dem W. T. B. ein Interview. Ein paar Zahlen dieses Interviews sollten in den eisernen Bestand jedes Deutschen aufgenommen werden, weil man diese Tatsachen für den Kampf um das Volkstum wissen muß:

„Es sind in diesen 14 Jahren nach dem Kriege in Ostmitteleuropa, wohlgemerkt im Jahrhundert des internationalen Minoritätenschutzes, weit über 7000 muttersprachliche Schulen der Minoritäten geschlossen worden. Während im ganzen 19. Jahrhundert die Fälle der Fortnahme von Kirchen nur ganz vereinzelt geblieben sein dürften — vielleicht 3, vielleicht 10 —, sind in diesen 14 Jahren nicht weniger als 2500 Kirchen den Minoritäten — häufig von gleichkonfessionellen Mehrheitsvölkern — zwangsweise genommen, teils anderen Zwecken zugeführt, teils in eigene Nutzung, teils geschlossen und zerstört worden. In dieser Zahl sind nur diejenigen Staaten berücksichtigt, die sich zum Schutz der Minorität verpflichtet haben.

Am stärksten betroffen wurden von dem Nachkriegsunrecht des Nationalitätenkampfes die deutschen Minoritäten auf dem Gebiete der Bodenenteignung. Es sind allen Minoritäten insgesamt rund 12 Millionen Hektar Land genommen worden, um es meist nur den Mehrheitsvölkern zuzuteilen. 12 Millionen Hektar Nutzboden (gleich 120 000 Quadratkilometer) dürften etwa einem Staatsgebiet von mindestens 170 000 Quadratkilometern entsprechen. Die vom Deutschen Reich in Europa abgetretenen Gebiete haben eine Gesamtfläche von rund 70 000 Quadratkilometern. Da zur Bodenenteignung der Minoritäten die deutschen Volksgruppen am stärksten herangezogen worden sind, ergibt sich daraus, daß deutsches Volkstum außerhalb der Staatsgrenzen noch weit mehr Bodenbesitz verloren hat als das Deutsche Reich an Hoheitsgebiet."

Posener Tageblatt **Aus Stadt und Land** Nr. 20 Mittwoch, den 25. Januar 1933

Stadt Posen

Dienstag, den 24. Januar

Sonnenaufgang 7.46, Sonnenuntergang 16.24; Mondaufgang 7.19, Monduntergang 14.02.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft — 13 Grad Cels. Nordostwinde. Barom. 772. Bewölkt

Gestern: Höchste Temperatur — 11, niedrigste — 13 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 24. Januar: + 0,10 Meter, gegen + 0,41 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 25. Januar: Fortdauer des meist trüben, nur zeitweise aufheiternden, sehr kalten Wetters. Vereinzelt Schneefälle.

Teatr Wielki. Dienstag: „Zarewitsch". Mittwoch: „Manon".

Teatr Polski. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: „Die Dame in Seide".

Teatr Nowy. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: „Ich suche die Wahrheit".

Komödien-Theater. Dienstag: „Jim und Jill". Mittwoch: geschlossen.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica Marsz. Focha 18): Besuchszeit: Wochentags 10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½ Uhr. Donnerstag und Sonntag Eintr. frei.

Kino Apollo: „Filmverrückt". (5, 7, 9 Uhr.)
Kino Colosseum: „Pat und Patachon als Wilhelm Tell". (5, 7, 9 Uhr.)
Kino Metropolis: „Licht und Schatten der Liebe". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Kino Słońce: „Rasputin". (5, 7, 9.)
Kino Wilsona: „Wenn du einmal dein Herz verschenkst". (Lilian Harvey) (5, 7, 9 Uhr.)

Gedanken über die Mutterliebe

Das Lied von der „Undankbarkeit der Kinder" haben die Eltern seit jeher gesungen. Die Mütter, die es anstimmen, sind meist Frauen, die nie etwas für sich verlangten; bescheidene Mütter, die als Höchstes stets nur das Glück ihrer Kinder erstrebten. „Alles habe ich für sie geopfert; und jetzt, wo sie groß sind und etwas für mich tun könnten, ohne daß es ein Opfer für sie wäre, da kümmern sie sich nicht um mich. Sie schämen sich wohl gar, weil ich ihnen zu einfach bin."

Die Mütter gehen aber von einem falschen Standpunkt aus. Sie verkennen, daß das Glück der Mutterschaft stets in der Gegenwart liegt, daß sie es genießen müssen, wie es der Tag gerade bringt, daß sie nichts versäumen dürfen von all dem Köstlichen, wie es das Erwachen der Kinderseele und die ganze Entwicklung des jungen Menschen für die Mutter bedeutet. Aufheben läßt sich dieses Glück nicht, und eine Gewähr für die Zukunft gibt es nicht. Je größer und selbständiger Kinder werden, desto weniger Zeit bleibt für die Mutter. Wenn auch viele noch am Elternhaus hängen, nachdem sie ein eigenes Heim haben, so liegt es doch in der Natur der Dinge, daß ihnen Vater und Mutter nicht mehr so viel bedeuten wie ehedem.

Streng genommen, dürfen wir es nicht einmal anders wünschen, wenn wir es gut mit unseren Kindern meinen. Es ist der Lauf der Welt, und wir würden ihr und unser Leben verderben durch Ansprüche, die sie nicht erfüllen können. Je früher wir uns dies klarmachen, desto besser werden wir die Zeit zu nützen wissen, da sie als kleine Kinder uns allein gehören. Nicht in übertriebenen Opfern sollen wir unsere Liebe beweisen, sondern in vernünftiger Erziehung, wie es für die jeweiligen Verhältnisse gerade paßt.

Viele Familien schicken unter schweren Opfern ihre Kinder, ohne daß sie übergewöhnlich begabt sind, auf die höheren Schulen. Und sie bedenken nicht, daß sie damit den ersten Schritt tun, sie dem bescheidenen Elternhaus zu entfremden. Es braucht oft sehr lange Zeit, bis der auf einer höheren Schule gebildete Sohn einsieht, daß seine einfache Mutter die höhere Herzensbildung hatte, und ehe die Tochter, die durch ihren Mann in höhere Kreise gekommen ist, merkt, daß sie im Grunde genommen alles der Frau verdankt, die ihr nicht recht in diese Umgebung zu passen scheint.

Es gibt Tausende von Müttern, die sich abarbeiten, nur damit die Kinder all das haben, was sie einst entbehrten, die über ihre Verhältnisse leben, um ihnen jeden Wunsch zu erfüllen. Aber tun sie damit dem Kinde wirklich etwas Gutes? Ein erfolgreicher Mann, eine begabte Tochter in guter Stellung werden viel glücklicher sein, wenn die Mutter nicht in ihrer großen Aufopferung untergegangen und nun vorzeitig müde und nicht mehr aufnahmefähig ist. Die allzu bescheidene, ewig dienende Mutter, die sich im Hintergrunde hält, weil sie die Verlegenheit fühlt, in die die Kinder um ihretwillen geraten, ist nicht mehr zeitgemäß. Wenn auch unbewußt, machen die Kinder ihr den Vorwurf, nicht mit ihnen mitgegangen und selbst an ihrem enttäuschten Leben schuld zu sein.

Ein weit glücklicheres Alter wird die Mutter haben, die nicht nur für die Kinder, sondern mit ihren Kindern lebte. Sie hat nicht selbst, gedarbt, damit ein schönes Kleidchen, ein neues Spielzeug angeschafft werden konnte. Aber sie hat die Bücher, für die sich die Kinder begeisterten, mit ihnen gelesen, sie hat in bescheidenem Rahmen ihrer Häuslichkeit Behagen zu verbreiten verstanden. Diese Mutter hat sich weitergebildet, so daß sie auch später an allem teilnehmen kann, was die Herzen ihrer Kinder bewegt. Sie hat nie versucht, für ihre Kinder die Sonne vom Himmel zu holen. Aber es war immer Sonne in ihrem Heim, und ihre Kinder kommen noch als Erwachsene mit Freuden zu ihr. Sie wissen, hier finden sie all die Wärme und Liebe, die sie brauchen, und manchen verständnisvollen Rat — aus einem Herzen gespendet, das gibt und nichts verlangt.

Die beste Schule kann nicht das ersetzen, was ein wirkliches Familienleben den Kindern mitgibt an dauernden Werten. Liebe und Bewunderung für die Mutter empfinden zu dürfen, ist ein Glück, das die, die es kennenlernen durften, um keinen Preis missen möchten.

Ab morgen ein neuer Roman.

Wir waren in der Lage, das Recht des Abdruckes eines ausgezeichneten Romans zu erwerben.

„DAS WAGNIS DER HANNA LEUTGEB"

von PHILIPP BERGER erscheint von morgen ab in unserer täglichen Unterhaltungsbeilage. Literarisch wertvoll, dabei spannend und von ungewöhnlicher, aber doch natürlicher Handlung, wird er unsere Leser bestimmt fesseln.

Niemand versäume die Lektüre dieses wirklich guten Romans!

Generalversammlung der Posener Straßenbahn

Am vergangenen Sonnabend fand die Generalversammlung der Posener Straßenbahn unter Vorsitz des Stadtpräsidenten Ratajski statt, der Vorsitzender des Aufsichtsrates dieser Gesellschaft ist. Aus dem Tätigkeitsbericht für das Jahr 1931, den Ingenieur Maćkowiak erstattete, geht hervor, **daß die Gesamteinnahmen wegen Rückgangs der Inanspruchnahme der Straßenbahn von 7 780 000 Zł. im Jahre 1929 auf 5 978 000 Zł. im Jahre 1931 zurückgegangen sind.** Während im Jahre 1929 eine Frequenz von 39 417 000 Personen verzeichnet werden konnte, waren es im Jahre 1931 nur noch 31 257 000 Personen. **Auch die Einnahmen der Straßenbahn aus dem Autobusverkehr gingen zurück,** und zwar von ca. 859 652 Zł. im Jahre 1929 auf ca. 500 000 Zł. im Jahre 1931. Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt einen Bruttogewinn von 551 000 Zł. an. Nach einer Berichtslegung durch Dr. Głowacki im Namen des Aufsichtsrates entspann sich eine lebhafte Diskussion, in deren Verlauf auch die Frage der Rentabilität des Unternehmens berührt wurde. Es wurden Bedenken geäußert, ob nicht die Engagierung der Straßenbahn in solchen Unternehmen wie der Gummifabrik „Stomil" ungünstig auf die Einnahmen der Straßenbahn einwirken werde, was die Ausschüttung einer entsprechenden Dividende unmöglich machen würde. Stadtpräsident Ratajski und Direktor Maćkowiak wiesen darauf hin, **daß die Posener Straßenbahn keine Aktiengesellschaft im vollen Sinne des Wortes sei.** Sie stütze sich auf eine Konzession und sei der Kontrolle ihrer Aufsichtsbehörden unterworfen. Die Gewinne müßten über ein bestimmtes Maß hinaus der Stadt überwiesen werden. Nach Schluß der Diskussion wurden mit Stimmenmehrheit Bericht, Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung bestätigt. In den Aufsichtsrat ist auf Grund einer Wahl durch die Stadtverordnetenversammlung an Stelle des Ingenieurs Maćkowiak Ingenieur Jan Skotarek berufen worden.

Das „Teatr Polski" wird geschlossen

Wie verlautet, wird am 31. Januar das Teatr Polski in der ul. Grudnia geschlossen werden. Als Abschiedsvorstellung wird das Stück „Mädchengelöbnisse" gegeben, mit dem das Theater s. Zt. seine Pforten öffnete. Die Schließung erfolgt wegen erheblichen Sinkens der Frequenz.

Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein muß den für heute, Dienstag, 24. Januar, in Aussicht genommenen Vortrag über „Fernwirkung der Körper" mit Rücksicht auf den Abendgottesdienst der Generalsynode verlegen. Der Vortrag findet acht Tage später, also Dienstag, 31. Januar, 8 Uhr abends im Raiffeisengebäude statt.

X **Goldene Hochzeit.** Am 25. Januar feiert seine Goldene Hochzeit der städtische Parkwächter a. D. Adolf Dilling und seine Frau Rosine, geb. Kaldenbach, wohnhaft Marszałka Focha 83 (fr. Glogauerstraße). Die kirchliche Feier wird in Altkirch, wo die Eheleute einst getraut worden sind, stattfinden. Der evangelische Gemeindekirchenrat von Lazarus und die dortige Frauenhilfe haben bereits am Sonntag dem Jubelpaare eine häusliche Feier bereitet.

X **Neuer Brotpreis.** Der Preis für ein Zweipfund-Roggenbrot in der Stadt Posen (65% Ausmahlung) ist mit Gültigkeit vom 25. Januar auf 32 Groschen festgesetzt worden.

X **Aller Anfang ist schwer.** Der Beschlagnahme verfiel die erste Nummer des Blattes „Czuwamy", das als Organ der Jungnationalisten gedacht ist und zweimal wöchentlich erscheinen soll.

X **Selbstmordversuche.** Infolge übermäßigen Alkoholgenusses versuchte der Schuhmacherstr. 9 wohnhafte Johann K. Selbstmord zu verüben, indem er sich die Pulsadern der Hand öffnete. Der plötzlich lebensmüde Gewordene wurde in das Städt. Krankenhaus gebracht. — Die ulica Żórawia wohnende Aniela K. versuchte sich mit Lysol zu vergiften. Der Arzt der Bereitschaft ordnete ihre Ueberführung in das Städtische Krankenhaus an.

X **Plötzlicher Tod.** Gestern in den Mittagsstunden fiel der 43jährige Thomas Głowiński in der Nähe des Hotels „Polonia" vor Erschöpfung hin und verstarb, ehe ärztliche Hilfe eintraf. Die Sektion wird die Ursache des Todes ergeben.

X **Straßenbahnzusammenstoß.** In der Górna Wilda stieß ein Straßenbahnwagen der Linie 4 mit dem Brauereiwagen der Firma „Okocim" zusammen. Der Wagen wurde demoliert. Personen wurden nicht verletzt.

X **Gasvergiftung.** Der 23jährige Joachim Schulz, Grenzstraße 11, erlag einer Gasvergiftung. Der Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 17 Personen zur Bestrafung notiert.

Bentschen

ti. **Auszeichnung eines deutschen Handwerksmeisters.** Der in Bentschen seit langer Zeit ansässige Kunstglasermeister Herr W. Moenay erhielt von dem Bauleiter des Neubaues der St. Antonius-Kirche in Königshütte (Oberschlesien), Ingenieur Ballenstaedt-Posen, den Auftrag zur Anfertigung der erforderlichen Fenster in Brandmalereien. Zu bemerken sei, daß es sich um einen Kirchenbau großen Stils handelt, dessen Kosten über eine Million Złoty betragen werden. Um die Ausführung der Glaserarbeiten, die in künstlerischer Ausführung als Brandmalerei projektiert sind, haben sich im ganzen acht Firmen beworben, doch fand die Baukommission das Projekt des Herrn Moenay für das beste und gab diesem den Zuschlag. Zu bemerken sei, daß Herr M. in der ganzen Wojewodschaft der einzige Kunstglaser ist, der Brandmalereien im größeren Stile herstellt und dessen Arbeit bei vielen Kirchen und anderen öffentlichen Räumen in der Wojewodschaft Posen sowie in dem früheren Kongreßpolen volle Anerkennung gefunden hat.

ti. **Brückenbau.** Der Bau der Brücke über die Obra, durch welche eine neue Straße in der hiesigen Stadt geschaffen werden soll, ist wegen des eingetretenen starken Frostwetters einstweilen eingestellt worden. Dadurch sind wieder etwa 30 Arbeiter arbeitslos geworden.

Wollstein

* **Fingierter Ueberfall.** Am Sonnabend wurde ein gewisser Sz. auf dem Horst überfallen. Einer der Strolche trug eine rote, der andere eine schwarze Maske. Geraubt wurden dem Sz. die Uhr, 60 Złoty Bargeld und der Trauring. Der Ueberfallene meldete den Vorfall sofort der Polizei und gab an, einen der Verbrecher als einen Mann namens W. aus Chorzenin erkannt zu haben. W. wurde deshalb sofort zur Polizei gerufen und um den Nachweis seines Alibis ersucht. Dies gelang W. in lückenloser Weise. Einige merkwürdige Momente gaben der Behörde Veranlassung, die Ueberfallsaffäre von einer anderen Seite aus zu betrachten. Man nahm eine Haussuchung bei Sz. vor und entdeckte wohlverborgen die angeblich entwendeten Gegenstände und das Geld in seiner Behausung. Unter dem Druck zwingender Argumente bequemte Sz. sich zu dem Bekenntnis des gröblichen Unfugs, für den er sich nunmehr zu verantworten haben wird. Es ist dies in letzter Zeit bereits der zweite Fall gröblicher Irreführung der Polizeibehörde. Der erste — ein simulierter Einbruch — wird den Urheber des Schwindels vor das Gericht bringen, das in Kürze darüber sein Urteil sprechen wird.

Jarotschin

fk. **Polizei und Diebe.** Die letzten Tage brachten unserer Polizei wieder einige Erfolge ihrer Arbeit. Am 17. d. Mts. wurden dem Hieronymus Kliszewski aus der Wohnung silberne Löffel und Lebensmittel gestohlen. Als Täter konnten Czeslaus Kamalski aus Krotoschin und Helena Andrzejczak aus Siedlemin ermittelt und verhaftet worden. — Ebenfalls am 17. d. Mts. wurde R. Willabrett festgenommen, der einige junge Kiefern aus den Wäldern des Fürsten Radolin entwendet hatte.

X **Aus dem Vereinsleben.** Nach fast einjähriger Ruhepause tritt der „Jarotschiner Schachklub" jetzt wieder in Tätigkeit. Jeden Sonnabend von 20 Uhr an finden Wettspiele im Vereinsraum der „Warszawianka" statt. — Auch der Tennisklub hat seine Wintertätigkeit „Tischtennis" wieder aufgenommen. Die Spielgeräte sind aus dem abgelegenen Schützenhause nach dem kleinen Saale des Hotels Centralny geschafft worden, wo täglich gespielt werden kann.

Pleschen

& **Die Jost-Strecker-Anstalten umfaßten bisher** drei Abteilungen, und zwar das Altersheim, das Knaben- und das Mädchenheim. Im Altersheim waren in verhältnismäßig kleinen Räumlichkeiten über hundert Personen untergebracht; es waren da Alte, Krüppel, Blinde, Sieche und geistig nicht Normale beiderlei Geschlechts. Die sanitären Behörden haben schon lange eine getrennte Unterbringung der Männer verlangt. Der Anstaltsleiter, Pfarrer Scholz, wollte dieser Forderung schon lange nachkommen, doch fehlte es an einem entsprechenden Gebäude für die Männerstation. Im vergangenen Sommer stellte die evangelische Kirchengemeinde Pleschen der Jost-Strecker-Anstalt ein Gebäude auf der Malinierstraße zur Verfügung. In diesem Gebäude wurde im laufenden Monat das Männerheim eingerichtet. Es zählt bisher neunzehn Personen, fast durchweg unglückliche Geschöpfe, die der Pflege dringend bedürfen. Die Anstaltsleitung ging noch einen Schritt weiter und trennte auch die siechen, aber geistig normalen Frauen und richtete für sie ein besonderes Siechenheim in Jarotschin ein. Die Uebersiedlung dorthin erfolgte in der letzten Woche.

& **Ueberfall.** In der vergangenen Woche wurde Frau Jankowska von hier, die am Markt ein Kaffee- und Schokoladengeschäft hat, als sie nach Geschäftsschluß nach ihrer Wohnung ging, von Banditen überfallen, die ihr die Tageskasse rauben wollten. Auf ihre Hilferufe eilten die Hausbewohner herbei und verscheuchten die Banditen, die unerkannt entkommen konnten.

& **Feuer.** Am Abend des 15. d. Mts. brach bei dem Landwirt Dysiuß in Wieczyn Feuer aus, das die mit Getreide gefüllte Scheune einäscherte. Auch viele landwirtschaftliche Maschinen sind mitverbrannt.

Samter

hk. **Rehabilitierter Brandstifter.** Das Appellationsgericht in Posen hat den Landwirt St. Bialasik aus Kozmin, der wegen Brandstiftung und Versicherungsschwindel angeklagt und verurteilt war, nunmehr von Schuld und Strafe freigesprochen und den Staat zum Tragen der Prozeßkosten angewiesen.

Holzversorgung des Wohlfahrtsdienstes

Bestellungen nimmt entgegen:

Wichernhaus, Droga Dębińska 1a, Tel. 1185,

Wohlfahrtsdienst, Wały Leszczyńskiego 3 Telephon 2157;

Landesverband für Innere Mission, Fr. Ratajczaka 20, Telephon 3971.

Gnesen

Das Ende eines Geisteskranken. Auf dem Boden des Hauses von Pieciuch in Arkuszewo, Kreis Gnesen, wurde die Leiche seines 25jährigen Sohnes Franz vorgefunden. Da er an einer Geisteskrankheit litt, wird angenommen, daß er sich im Stroh versteckte und dort erstickte.

Inowrocław

z. **Gefaßte Einbrecher.** In die Wohnung eines Ludwig Buchholz in Kruschwitz drangen in einer der letzten Nächte Diebe ein, wo sie die Schlösser eines Schranks demolierten. Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, kam Herr B. herbei und warf sich den Einbrechern entgegen. Während er den 17jährigen Franciszek Wiśniewski in die Hände der Polizei abliefern konnte, gelang es dem ebenfalls 17jährigen Antoni Kotliński aus Rzepowo zu entfliehen. Aber auch dieser wurde am anderen Tage festgenommen und hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Selbstmord eines Zuckerfabrikdirektors

z. Am Montag früh gegen 3½ Uhr verübte der Direktor der Zuckerfabrik Wierzchosławice, Iwanicki, Selbstmord durch Erschießen. Er war auf der Stelle tot. Eine gerichtliche Untersuchungskommission hat sich an den Tatort begeben. Die Ursache des Selbstmordes dürfte in der vor kurzem erfolgten Liquidierung der Zuckerfabrik und damit zusammenhängenden Entlassung des Direktors zu suchen sein.

z. **Feuer.** Unsere Feuerwehr wurde am Sonnabend abends nach der ul. Kościuszku gerufen, wo in dem Gebäude der Station für Mutter und Kind beim Auftauen der Wasserleitungsrohre die Dielen des Fußbodens in Brand geraten waren. Das Feuer konnte nach kurzer Zeit gelöscht werden.

z. **Entgleist** ist am Sonnabend früh in der Nähe der Station Kościelec ein Wagen des von hier nach Pakosch gehenden Zuges. Da dieser Wagen leer war, sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen.

z. **Zwei gefährliche Einbrecher** dingfest zu machen gelang Ende voriger Woche unserer Polizei, und zwar einen Fr. Pawiński von hier und einen Wl. Zieliński aus Janow. Beide haben verschiedene Einbrüche und Diebstähle zugegeben, so im Kolonialwarengeschäft von Walter, Fleischer Gostelewski u. a. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

Strelno

ü. **Verkauf.** Der Landwirt Felix Gotowala in Kijewice verkaufte seine 68 Morgen große Landwirtschaft für 34 500 Złoty an einen Amerikaner Kalas.

ü. **Unterleibstyphus.** In Kruszа Duchowna erkrankte der 11jährige Sohn des Znajdek an Unterleibstyphus. Der Kreisarzt ordnete dessen sofortige Ueberführung ins hiesige Krankenhaus an, während die übrigen Familienmitglieder eine Schutzimpfung erhielten.

Mogilno

ü. **Uebertragung des Standesamtes.** Bis auf Widerruf wurden laut Verfügung des Posener Wojewoden vom 28. Dezember v. J. an Stelle des verstorbenen Standesbeamten für den Bezirk Pakosch-Land, Kazimierz Książek, der Stadtsekretär Czeslaus Krantz und zu dessen Stellvertreter der Stadtassistent Josef Jasiński, beide in Pakosch, ernannt.

ü. **Amtsenthebung.** Der Gutsvorsteher von Linówiec, Bogdan Zakrzewski, wurde infolge eines gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahrens wegen Nichtausführung der Anordnungen des Gembitzer Wójts Boesche von seinem Amte suspendiert.

Wongrowitz

y. **Getreidediebstahl.** In einer der letzten Nächte hat eine Diebesbande aus dem Gute Stołężyn eine reiche Beute gemacht. Es gelang der Bande, in den Speicher zu dringen und 20 Ztr. Erbsen, Mehl usw. mittels Fuhrwerk wegzuschaffen.

Budsin

ly. **Welage-Versammlung.** Am vergangenen Donnerstag fand in Jankendorf (Sokolowo) im Zellmerschen Saale eine Versammlung der Welage statt. Der Vorsitzende, Gutsbesitzer Manthey, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Mitglieder, die mit ihren Familienangehörigen sehr zahlreich erschienen waren. Gartenbaudirektor Reissert-Posen hielt einen interessanten Vortrag über das Thema: „Unter welchen Gesichtspunkten ist der Obst- und Gartenbau lohnbringend?“ Der Redner verstand es, durch seine humorvollen Worte die Zuhörer zu fesseln und in jedem das Interesse für einen Obst- und Gemüsegarten zu wecken. Durch den Anbau einheitlicher Obstsorten ist mit Hilfe der Welage ein guter Absatz möglich. Darauf sprach der Vertreter der Welage, Herr Schiefelbein, über Vereinsangelegenheiten, Tarif- und Sozialversicherungsfragen.

Margonin

ly. **Gründung einer freiwilligen Feuerwehr.** Schon lange war es der Wunsch gewesen, in der Gemeinde Siebenschlößchen eine freiwillige Feuerwehr zu gründen. Den Bemühungen des Bezirksbrandmeisters Zita aus Margonin gelang es jetzt, dies Ziel zu erreichen. Es wurden 20 aktive Mitglieder aufgenommen. In den Vorstand wurde der Gemeindevorsteher Eichstädt, Herr Dahlke und Herr Otto Katz, zum Schriftführer Herr W. Kroll und zum Kassierer Herr Neumann gewählt.

Schwetzkau

u. **Zusammenkunft des Vereins deutscher Katholiken.** Der Verein deutscher Katholiken hielt am vergangenen Sonntag eine sehr gut besuchte Zusammenkunft im Andrzejewskischen Saale ab, zu der durch Vermittlung unseres Propstes Frieske der Domherr Prof. Dr. Steuer-Posen zu einem Vortrage gewonnen war. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Karl Schulz ergriff Domherr Steuer das Wort zu dem Thema: „Die geschichtliche Entwicklung der deutschen Katholiken in Polen“. Es war für die Zuhörer interessant, zu erfahren, wie sich die Anfänge der deutschen Katholiken, deren Vorhandensein sich bis in das Jahr 968 nachweisen läßt, im Laufe der Jahrhunderte entwickelten und erstarkten und nun infolge der gewandelten Verhältnisse ihre Zahl wieder abgenommen hat. Kantor Fliegner gedachte hierauf des 72jährigen Geburtstages unseres Ortsgeistlichen, des Propstes Frieske am 17. Januar, und alle Anwesenden wünschten, statt der üblichen Hochrufe, aus persönlicher Verehrung und im Interesse unseres Deutschtums, er möge uns recht lange erhalten bleiben. Der Kirchenchor bereicherte das Programm durch einige schöne Lieder. Bei Gedankenaustausch und Gesang verging der Rest des Abends im Fluge. Propst Frieske dankte zum Schluß allen Anwesenden und Mitwirkenden, besonders aber dem Domherrn Steuer, der durch seinen Vortrag unser Wissen bereichert hat.

Birnbaum

rt. **41jähriges Bestehen des hiesigen Männerturnvereins.** Am letzten Sonntag abends 7 Uhr veranstaltete der hiesige Männerturnverein im Saale von Zickermann einen Werbeturnabend anläßlich seines 41jährigen Bestehens. Den Zweck, Ziel und Arbeit des Vereins sowie deren Veranstaltung brachte der erste Vorsitzende, Herr P. Fechner, in seiner Ansprache zum Ausdruck. Von den zahlreich Versammelten wurde hierauf das Lied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ gesungen. Es folgte ein Turnergruß. Das dann folgende, gut aufgeführte Lustspiel leitete zu den turnerischen Darbietungen über. Gruppenstellungen der Damen, Bodenübungen der Herren, darunter die „Jubiläumsgruppe 41“, boten den Zuschauern stilvolle Bilder. Am glanzvollsten können die Uebungen der Damen am Pefrd, die Barrenübungen der Herren sowie die rhythmisch-gymnastischen Bodenübungen der Damen bezeichnet werden. Die humorvolle Rede des Herrn „Direktors“ aus dem Lustspiel gab dem darauffolgenden Boxkampf den rechten Humor. Schade, daß der „Kampf“ nach der ersten Runde schon abgebrochen wurde. Wahre Begeisterung und unendlichen Beifall ernteten die Girls mit ihrem Banktanz. Die darauffolgende Pause hatte Herr Fechner zur Begrüßung der Gäste ausgenutzt und bat zum Schluß die Versammelten, auch die finanzielle Seite des Vereins zu berücksichtigen. Eine freiwillige Gabe hatte dann auch gebührenderweise ihre Aufgabe erfüllt. Den akrobatischen Uebungen am Reck, worunter einige atemraubende Nummern gezeigt wurden, folgte der Turneraufmarsch zu den Freiübungen. Auch diese Uebungen, die durch Exaktheit ein schönes Bild gaben, können als sehr gut bezeichnet werden. Es folgte hierauf der Abmarsch unter lautem Beifallklatschen der Zuschauer.

Der Rest des Abends wurde durch Tanz und Gemütlichkeit ausgefüllt.

Der Männerturnverein hat durch diesen Werbeturnabend Anregung gegeben, daß sich ihm neue Mitglieder anschließen möchten. Nicht nur aktive, sondern auch passive, da der Verein auch letztere unbedingt benötigt.

rt. **Plötzlicher Todesfall.** Am Sonnabend vormittag 11 Uhr betrat Herr Johann Lehmann das Friseurgeschäft des Herrn Hermann. Plötzlich wurde dem 60jährigen Mann unwohl, und er brach zusammen. Der Tod hatte durch Herzschlag dem Leben ein Ende gemacht. Der Verstorbene war vor kurzer Zeit als Eisenbahner in den wohlverdienten Ruhestand versetzt worden.

Wojew. Pommerellen

Dirschau

Die Pelpliner Gutenbergbibel in amerikanischem Besitz?

In der polnischen Presse taucht wieder einmal die Nachricht auf, daß die Gutenberg-Bibel, die sich in der Pelpliner bischöflichen Bibliothek befindet, für 1,3 Millionen Złoty nach Amerika verkauft werden soll. Aehnliche Gerüchte wurden in den letzten Jahren schon verschiedentlich verbreitet, sie stellten sich aber stets als unzutreffend heraus. Tatsache ist nur, daß sich amerikanische Kreise schon seit längerer Zeit für diesen wertvollen und seltenen Druck interessieren.

Thorn

Vierzig Jahre Diakonissenschwester

Die Oberschwester des Diakonissen-Krankenhauses Thorn-Mocker, Karoline Conrad, ist mit dem 23. Januar seit vierzig Jahren in dieser Anstalt als leitende Oberschwester tätig gewesen. In unermüdlicher Arbeit hat sich Schwester Karoline große Verdienste um das Diakonissenkrankenhaus erworben. Viele Kranke beider Nationalitäten, die hier unter ihrer liebevollen Fürsorge die Gesundheit wiedererlangten, werden sich in Dankbarkeit ihrer erinnern. Der Vorstand des Diakonissenkrankenhaus-Vereins sprach der Jubilarin seine Glückwünsche und den Dank des Hauses aus.

Schwetz

Einweihung einer deutschen Schule

Eine ebenso seltene wie schöne Feier beging die evangelische Kirchen- und Schulgemeinde in Bukowitz. Die neu gegründete deutsche Volksschule wurde eingeweiht. Die Räume hierfür hat die Kirchengemeinde in ihrem 1912 erbauten Gemeindehause hergegeben, die Kosten des Umbaues und der inneren Einrichtung hat der Deutsche Schulverein getragen. In dankenswertem Entgegenkommen haben die staatlichen Behörden die Genehmigung zum Bau und zur Eröffnung der Schule erteilt. Lehrer Schröder hat am 16. Januar den Unterricht mit vorläufig 40 Kindern begonnen.

Kongreßpolen

Lodz soll eine Oper erhalten

Lodz, 24. Januar. Nach hiesigen Pressemeldungen soll in Lodz eine Oper eingerichtet werden. Orchester, Chor und Ballett stellt Lodz, während die Solisten aus Warschau kommen sollen.

Galizien

Standrechtlich erschossen

Krakau, 24. Januar. Am Sonnabend ist hier der Doppelmörder Kosiorek standrechtlich erschossen worden. K. hat in Myslowitz den Bierkutscher Wrobel beraubt und ermordet, und zwar auf Anstiften der Frau des Wrobel. Später hat er auf der Fahrt von Warschau nach Oberschlesien seinen Begleiter Holost im Güterwagen erschlagen, um sich die Ausweispapiere des Holost anzueignen. Wegen dieser Morde wurde K. als Fahnenflüchtiger vor einigen Wochen durch das Militärgericht zum Tode durch Erschießen verurteilt. Gegen das Urteil legte der Verteidiger Berufung ein. Das Höchste Militärgericht in Warschau hat die Berufung verworfen, so daß das Urteil vollstreckt werden mußte. Der Staatspräsident hatte eine Begnadigung des Verurteilten abgelehnt.

Grenzgebiete

Ein Rittergutsbesitzer erschossen

Königsberg, 24. Januar. Rittergutsbesitzer Meyer aus Schönfließ im Kreise Allenstein begab sich in den Abendstunden des 20. 1. zur Jagd in seinen zum Gut gehörigen Wald. Als er Sonnabend früh nicht zurückgekehrt war und auch sonst keine Spuren von ihm zu ermitteln waren, vermutete man, daß ihm etwas zugestoßen sei. Nach längerem Suchen wurde er im Walde mit einem Brustschuß tot aufgefunden. Die Leiche lag unter einem Wacholderstrauch und ist anscheinend hier versteckt worden. Ein Selbstmord liegt nicht vor, man vermutet vielmehr, daß Meyer einen Zusammenstoß mit Wilderern gehabt hat, die auf ihn den tödlichen Schuß abgegeben haben.

Mißglückte Südseereise

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt dem im Verlage Eugen Diederichs in Jena erschienenen Buch von Heinz Kükelhaus, „Erdenbruder auf Zickzackfahrt“, dem erschütternden Bericht eines jungen Deutschen, den die Sehnsucht nach einem andern Deutschland in die weite Welt trieb.

Als wir mittags durch den Hafen schlenderten, lag die „Prinzeß“ noch immer am Kai. Die Ladekräne waren noch in voller Tätigkeit, die Schauerleute tanzten wie wild über das Deck und liefen die Zugbrücke auf und ab. Der Kapitän stand an der Winde und feuerte die Mannschaft an.

„Villach,“ flüsterte ich, „weißt du, ich hätte Lust, an der Ankerkette hochzuklimmen!“

„Deibel, ich hab genug,“ meinte Villach und drehte bei.

Ich ging an die Zugbrücke und lehnte mich ans Geländer und überlegte. Ich redete mir gut zu: Einfach hoch! Aufs leere Achterdeck und in eins der Rettungsboote hinein!

Dann pfiff die Schiffssirene — eine letzte Marmorplatte hob sich von der Erde, — die Arbeiter verließen fluchtartig das Schiff — zwei Schlepper legten sich dampfend vor den Schiffskoloß. Sirenengebrüll, Kommandolärm, die Zugbrücke gleitet rollend und polternd zur Erde, die schweren Bordtüren schließen sich.

Ich schiele hoch, da steht der Bootsmann mit einem Köchlein. Langsam pendelt ein schweres Tau über die Reeling.

„Hoch!“ ruft das Köchlein.

Ich schaue mich um. Die Menschen drängen sich am Pier und schauen hoch. Die Bordkapelle spielt den Abschiedstusch. Tücherschwenken, Lachen, Weinen. Ueber allem liegt diese großartige Stimmung süßen Abschiedsschmerzes und himmelferner Weite.

Ich fasse das Tau mit beiden Händen, ziehe mich in hastigen Klimmzügen hoch, springe über die Reeling und tauche in dem Gewirr der Menschen an Bord unter.

„Geh unter die Passagiere der dritten Klasse!“ flüstert mir der Bootsmann zu und verschwindet.

Ich laufe die Wandelgänge lang, lande dann wieder vor der Küche — springe zurück und gerate in einen kleinen Kohlenverschlag neben der Küche und fange an wie blödsinnig Kohlen zu schaufeln. Ich schmiere mir das Gesicht und die Hände mit Kohle ein.

Währenddessen hat der Dampfer abgelegt. Die kleinen Schlepper vor dem schweren Koloß brüllen und zischen und dann bewegt sich das Schiff vorwärts.

Auf einmal steht hinter mir das Köchlein. „He, verschwinde, du bist schon verraten!“ Ich werfe die Kohlenschaufel in die Ecke, springe aus dem Verschlag und fliege zum Achterdeck. Verdammt, da steht der Wachoffizier mit einigen Matrosen. Ich reiße eine Tür auf, höre wie aus weiter Ferne Musik, Tellerstoßen, Silbergeklapper — dann stehe ich im Speisesaal der ersten und zweiten Klasse. Die Speisenden schauen mich erstaunt an und lachen. Ich bin furchtbar verlegen und durcheile in mächtigen Sätzen den Saal, jage aufs Verdeck und springe in eine offene Kabine. Hier hängen in langen Reihen Bananenstauden, Weintraubenreben, und auf der Erde stehen Fässer und Kisten. Ich überlege nicht lange, greife mit der einen Hand Bananen, mit der anderen Weintrauben und setze mich hinter eine Kiste. Die angenehme Kühle dieses Raumes, die Handgreiflichkeit der Nahrung — das verleitet mich zu der Absicht, wenn möglich während der ganzen Ueberfahrt bis Java nicht mehr aus meinem Versteck hervorzukriechen.

Es verging eine kurze Zeit, während der ich ungeschoren blieb. Dann wurde plötzlich die Tür aufgerissen, gerade als meine Hand nach einer neuen Banane langte. Ich konnte mich nicht schnell genug ducken, und als ich es doch krampfhaft versuchte, pendelten die Bananenstauden und die Weintraubenreben.

Ich sah dann einen schlanken Revolver, der sich über die Kisten auf mich zuschob — mechanisch greife ich nach einer weichen Banane und werfe sie, daß sich der Brei in die Handkanone wühlt.

„Du Luder!“ schnarrte mich der Wachoffizier an. „Das dachte ich mir, daß du das bist. Du verfluchte Kanaille, du Aas!“ Er stand vor mir und war blaurot im Gesicht. Seine Halsadern krochen aus dem enganliegenden Rockkragen heraus, und seine Hände fuchtelten mir vor der Nase. Seine Flüche aber ebbten immer mehr ab, und je freundlicher ich ihn anlachte, desto freundlicher wurden seine Worte. „Du Kujon, wie bist du bloß hier heraufgekommen?“ Ich lachte ihn an und sagte nichts. Sogar die Matrosen hinter ihm lächelten und faßten mich freundlich und nachsichtig am Arm und führten mich über Deck.

Die Maschinen zitterten schon im Schiffsleib, das krachende Brodeln der Schiffsschrauben kündete mir den Beginn der Fahrt. Ich zitterte vor Freude, daß die Reise nun begann.

Die Matrosen schleppten mich vor den Kapitän. Der stand ein Verdeck höher als ich, so daß er auf mich herniederschaute wie auf eine gestellte Wanze. Um ihn versammelten sich mehrere Deckoffiziere und viele Fahrgäste. Der Kapitän sprach kein Wort, hörte den Bericht des Offiziers, sprang dann zurück zur Tür und gab kurze Befehle. Dann kam der Kapitän herunter. Die Matrosen hatten mich noch immer am Arm und führten mich zum Achterdeck. Die Sirenen des Schiffes fingen laut an zu heulen. Und dann erst sah ich, daß sie das Lotsenschiff zurückriefen, das in etwa fünfhundert Meter Entfernung dem Hafen zustrebte. Die letzten Ausläufer des Hafengeländes lagen schon hinter uns. Die Maschinen arbeiteten nur noch ruckweise. Ich sah, wie das Lotsenboot scharf wendete und zurückjagte in einem Tempo, daß der Bug ganz und gar in weißen Schaum eingehüllt war.

Da erst begriff ich, daß man mich holen sollte. Ich wandte mich an den Kapitän und an den neben ihm stehenden Schiffsarzt und bat himmelflehend, mich an Bord zu lassen. Ich wandte mich mit flehenden Gebärden an die Fahrgäste — alles blieb aber still. Ich fühlte die sich kreuzenden Blicke von etwa fünfzig Menschen auf mir ruhen. Und alle sezierten mich kalt lächelnd. Alle schauten mich still an, wie man einem Schauspiel zusieht, das eine angenehme Abwechslung in ein gleichförmiges Leben bringt. Dann wendete ich mich ab von den Menschen, legte mich an die Reeling und sah das Steinmeer Genuas wie ein fernes Panorama vor mir liegen, sah, wie die Hafenpolizei mit dem Lotsen an Bord kletterte — und dann, da war auch der verprügelte Agent.

Mir schwirrte alles im Kopf durcheinander: Gefängnis, Strafe, Abtransport und noch vieles andere, und alles legte sich wie tiefe Traurigkeit auf mein Gemüt. Und dann sprang ich über das Deck, rammte einen Matrosen, der sich mir entgegenstellte, daß er auf die Planken flog. Es war ein großes Wagnis, das an einem ganz kurzen Entschluß hing und mir erst deutlich wurde, als ich schon schwebte. Da lagen einige Laufplanken über einer großen Kiste. Ueber die lief ich, und als ich auf der Kiste war, machte ich eine letzte gewaltige Anstrengung und schoß über die Reeling im Hechtsprung in die Tiefe. Als ich mit meinem Kopf das Wasser berührte, machte ich mein Kreuz hohl, so daß ich kaum zum Tauchen kam. Aber sofort merkte ich den furchtbaren Sog der Schiffsschrauben. Ich arbeitete rasend, kam aber nicht von der Stelle, fühlte mich sogar rückwärts treiben und hörte die Schrauben furchtbar brüllen. Plötzlich war Schluß. Die Schrauben standen still — ich gewann wieder mit jedem Stoß und strebte dem Außenkai des Hafens zu. Ich war stolz, daß dieser große Indiendampfer meinetwegen seine große Reise unterbrechen mußte. Ich mußte sogar lachen — aber während ich lachte, sah ich das Lotsenboot auf mich zukommen. Da gab ich alle Kraftverschwendung auf und legte mich auf den Rücken und schaute dem entschwindenden Schiffe nach, das jetzt wieder mit voller Maschinenkraft meine Hoffnungen mit sich trägt. Die Reling ist schwarz voll Schaulustiger, die die Jagd nach dem armen Erdenbruder mit Film und Kamera festhalten.

Dann ist das Hafenboot bei mir, nimmt mich auf, und die Polizei nicköpft mir zu wie einem guten alten Bekannt. „So nickt die Polente allen Erdenbürgern zu,“ knurrte ich und besann mich auf die Beziehungen, die ein jeder Mensch zum andern hat.



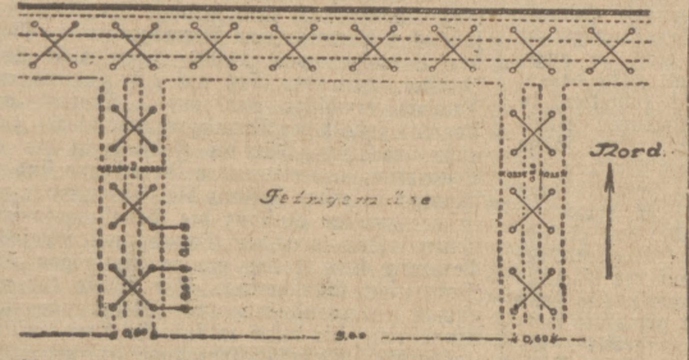
Ratgeber für Obst- und Gemüsebau, Blumenpflege und Kleintierzucht

Eine eigenwillige Kulturpflanze

Neue Erfahrungen im Tomatenbau

Erfüllte Wachstumsansprüche erhalten gesund

Die Tomatenpflanze sieht man heute in jedem Garten stehen, in großen Gärtnereien wird sie quartierweise angepflanzt, und zugleich füllt sie große Gewächshausblöcke. Es ist noch nicht lange her, daß sich dieser Fremdling unter unseren einheimischen Nutzpflanzen so großer Beliebtheit erfreut. Leider zeigt er aber schon häufig große Anfälligkeit für gewisse Pilzkrankheiten, die den lohnenden Anbau gefährden. Ist daran die schnelle Verbreitung schuld oder hat man sich in den Kulturmaßnahmen vergriffen? Es liegt nahe, zu vermuten, daß man in dem Streben nach Massenerzeugung von Früchten die Bedingungen dafür geschaffen hat, daß sich die Wachstumskräfte der Tomaten-



pflanzen vorzeitig erschöpfen, wie wir es bei der gefürchteten Braunfleckigkeit beobachten.

Wenn man sich aufmerksam in das pflanzliche Leben versenkt, wie es die nach der biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise arbeitenden Gärtner und Landwirte zu tun pflegen, dann gelangt man für die Tomate zu den Gesichtspunkten, die Max K. Schwarz in der Monatsschrift „Demeter“ zusammengestellt hat. Danach muß man vor allen Dingen darauf Rücksicht nehmen, daß die Tomate sehr wärmebedürftig ist. Am besten gedeiht sie auf Grundstücken, die nach Süden offene, sonst möglichst geschlossene Räume bilden. Man kann sie durch Mauern, Bretterzäune und Schilfwände künstlich schaffen. Ihre licht- und wärmesammelnde Wirkung schätzt die Tomate sehr. Anstatt sie eng in Quartieren aufzupflanzen, setzt man sie aber besser entlang den Wänden in Reihen, höchstens Doppelreihen, die untereinander wenigstens 5 bis 6 Meter Abstand haben. Schwarz veranschaulicht diese Anbauform durch die hier wiedergegebene Zeichnung. Die wenigen auf diese Weise gepflanzten Reihen geben, wie er schreibt, eine mindestens ebenso große Ernte wie die in engen Quartieren stehenden und den ganzen Kulturraum ausfüllenden Tomatenpflanzen, dabei aber Früchte von bedeutend besserer Qualität, die außerdem früher reifen. Zwischen den Tomatenreihen können frühe Buschbohnen, Kohlrabi, Sellerie usw. mit bestem Erfolge angebaut werden.

Den Boden will die Tomatenpflanze gut durchlüftet. Deshalb sagen ihr sandiger Lehm und lehmiger Sand besonders zu, aber sie nimmt mit jedem Boden vorlieb, der als Gartenboden zu bezeichnen ist. Gegen Bodensäure ist sie ebenso wie die Kartoffel nicht empfindlich. Man sagt von ihr, sie wünsche einen feuchten Fuß und einen trockenen Kopf. Der Boden darf indessen ja nicht zu feucht sein, weil er dann nicht luftig genug ist. Die Tomatenwurzeln breiten sich nicht sehr aus und gehen auch nicht in die Tiefe, aber am Stengel zeigt die Tomate die Neigung, kleine Luftwurzeln zu entwickeln. Damit verrät sie das Streben, sich aus dem allgemeinen Niveau der Erdoberfläche herauszuheben. Man hat dem schon dadurch Rechnung zu tragen versucht, daß man die Tomatenpflanzen anhäufelte, aber das ist, wie Schwarz sagt, nur ein Tropfen auf den heißen Stein, denn nur wenige Böden sind innerlich so lebendig, daß sie dem Bedürfnis der Tomatenpflanze nach wuchernder Lebendigkeit genügen. Weit wirksamer ist es, wenn man die Tomaten auf Wälle oder Dämme pflanzt, die aus geeigneten Stoffen aufgeschüttet wurden. Dafür geben uns am Komposthaufen wildwachsende Tomatenpflanzen gute Winke. Der in der Zersetzung begriffene Kompost gibt der Tomate die besten Bedingungen, ihre Fähigkeiten zu entfalten. Wir werden daher für die Pflanzwälle rohen Kompost verwenden und namentlich solchen von Grünmassen, die von der Tomate selbst stammen. Damit die Dämme nicht austrocknen, müssen sie bedeckt werden, am besten mit halbverrottetem Laubkompost oder Kiefern- und Fichtennadeln. Läßt man die Decke weg und trocknen die Dämme infolgedessen aus, dann haben die Tomaten keinen feuchten Fuß und können sich nur spärlich entwickeln. Die Dämme werden etwa 25 Zentimeter hoch geführt und sind an der Sohle etwa 35 Zentimeter breit. Die Pflanzen sind je 50 bis 60 Zentimeter voneinander entfernt. Um genügend Tomatenkompost für die Dämme zur Verfügung zu haben, besät Schwarz im Juni ein besonderes Stückchen Land dicht mit Tomatensamen und kompostiert die daraus entstehende Grünmasse in ihrer vollsten Entwicklung. Die nach diesem Verfahren behandelten Tomaten litten nicht unter Braunfleckigkeit. Bei den meisten anderen Kulturpflanzen würde gerade der Anbau auf ihren eigenen Ueberresten ungünstige Wirkungen zeitigen. Die Tomate steht am liebsten auch immer wieder da, wo sie schon angebaut wurde.

Als Stützen gibt Schwarz den Tomaten Stabpyramiden aus vier Stäben. Dadurch erreicht er die beste Durchlüftung und Belichtung der Pflanzen. Diese werden eintriebig gezogen.

Die Aufstellung des Samenbedarfs

Vergeßt die Einjahrsblumen nicht!

Eigene Anzucht – doppelte Freude

Die Blüten- und Formenfülle der alljährlich wieder erwachenden Blütenpflanzen, kurz als „Stauden“ bezeichnet, hat in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit der Gartenfreunde manchmal zu stark gefesselt, so daß keine Liebe und Freundschaft mehr für die kurzlebigen Blumen übrig blieb, die jedes Jahr von neuem aus Samen gezogen werden müssen. Das führt aber zu einer höchst bedauerlichen Einseitigkeit in den Gärten. Es fehlen dann nicht nur Farben, es fallen nicht nur ganze Blütezeiten aus, der Gartenliebhaber verliert auch viele fruchtbare Gelegenheiten der Freude an Pflanzen, viele Anregungen zur Beschäftigung mit Pflanzen.

Bei den Einjahrsblumen oder Sommerblumen, wie man sie früher nannte, nicht weil sie im Sommer blühen, denn das tun die ausdauernden Stauden auch, sondern weil sie nur einen Sommer leben – bei ihnen müssen wir uns für den praktischen Gebrauch allerlei merken. Da gibt es nach ihrem Bedarf an Wärme für die Keimung, die Dauer der Keimzeit und das Tempo der Entwicklung sehr verschiedene Naturen. Auch müssen wir darauf achten, wie die Gewächse die Störung der Wurzeltätigkeit beim Umpflanzen vertragen.

Am wichtigsten sind für die Verwendung im Hausgarten solche Arten, die *unmittelbar ins freie Land gesät* werden können. An Ort und Stelle muß dies geschehen bei allen Mohnarten, Eschscholtzien, Schleierkraut, Adonis, Kornblume, Collomia, Rittersporn und allen Ziergräsern, bei den meisten Schlingpflanzen und kürbisartigen Gewächsen. Auch Reseda ist gegen Störung des Wurzelsystems empfindlich.

Die Reihe der einjährigen Blütenpflanzen, die sonst ins Freiland gesät werden können, ist sehr lang. Aus Nachlässigkeit, Zeitmangel oder unbegründeter Furcht vor Frostschaden wird leider *häufiger zu spät als zu früh* gesät. Unter den anspruchslosen Arten gibt es viele schöne, die langsam keimen und deren Sämlinge sich verhältnismäßig langsam entwickeln. Diese sät man am besten sehr früh oder sogar schon im Herbst. Manche von ihnen erreichen überhaupt nur bei *Herbstsaat* ihre höchste Vollkommenheit. Die Pflanzen werden dann stämmiger, verzweigen sich besser und blühen infolgedessen auch reicher als bei Frühjahrssaat. Die Herbstsaat nimmt man von Mitte September bis Anfang November vor. Die langsam keimenden Arten gehen dann im Frühjahr sofort nach Eintritt milder Witterung auf und gewinnen dadurch einen großen Vorsprung vor den im Frühjahr gesäten. Für diese Kulturweise eignen sich besonders Adonis, Kornblumen, Levkoien, Collomia, Sommervergißmeinnicht, Rittersporn, Eschscholtzie, Braut im Haar.

Für zeitige Frühjahrssaat ins freie Land kommen außer diesen Arten noch in Betracht Clarkie, Drachenkopf, Malope, Mohn, Phacelia, Salbei, Papierblume, Wicke.

Weniger frosthart und deshalb erst in der zweiten Aprilhälfte zu säen sind Himmelsröschen, Fuchsschwanz, Bartonia, Ringelblume, Linum, Reseda und Whitlavia. Mehrere Arten, die man ins Freiland nicht vor Ende April, Anfang Mai säen darf, kultiviert man zweckmäßig in kalten Kästen vor, um früher ihre Blüte zu genießen. Hierher gehören Immortelle, Allyssum Benthami, Brachycome, Calandrinia, Cosmea, Godetia, kürbisblättrige Sonnenblume, Strohblume, Kochia, Lupine, Portulak, Trompetenzunge, Skabiose, Zinnia und andere. Man fängt am besten mit wenigen Arten an.

Unser Obst

Jetzt müssen wir Edelreiser schneiden

Mit gutem Anwachsen des Edelreises darf man nur dann rechnen, wenn die Unterlage ihm in der Entwicklung voraus ist. Im entgegengesetzten Fall, wenn also das Reis seine Knospen öffnet, bevor die Unterlage zu treiben begonnen hat, verliert jenes zu viel Wasser, bevor seine Verbindung mit der Unterlage hergestellt ist und diese dem Edelreis Wasser liefern kann. Das aufgepfropfte Reis vertrocknet, die Veredelung mißlingt.

Während der Saftruhe oder kurz nachher geschnittene und gut aufbewahrte Pfropfreiser treiben dagegen nicht oder nur sehr spät an und infolgedessen ist es möglich, die Veredlungsarbeiten auf den Zeitpunkt hinauszuschieben, an dem die Unterlage gehörig in den Saft getrieben hat. Beim Rindenpfropfen ist dies sowieso Vorbedingung.

Einige Obstarten, besonders Kirschen, haben gewöhnlich, wenn die günstigste Zeit zum Pfropfen da ist, soweit ausgetrieben, daß man direkt vom Mutterbaume geschnittene Edelreiser nicht mehr mit Aussicht auf Erfolg verwenden kann. Werden aber die Reiser zu einer Zeit, wo der Baum noch ruht, also im Januar und in der ersten Hälfte des Februar geschnitten und richtig aufbewahrt, so bleiben sie bis in den Sommer hinein frisch und brauchbar und auf diese Weise kann die Pfropfarbeit beliebig lange ausgedehnt werden. Schon ausgetriebene Pfropfreiser mit schwellenden Knospen lassen sich nicht lange aufheben, sie trocknen ein oder treiben weiter, je nachdem sie trocken oder feucht aufbewahrt werden. Steinobstreiser müssen aus diesen Gründen bis spätestens Ende Januar geschnitten sein, für Kernobst kann man noch den Februar benutzen.

Die Bäume, die uns Edelreiser liefern sollen, müssen schon getragen und dabei bewiesen haben, daß sie ihre Sorte echt und in möglichster Vollkommenheit verkörpern. Die guten Eigenschaften, die das Reis vom Mutterbaum mitbringt, geben ihm seinen Wert. Deshalb pflanzt man nur Bäume, die sich als fruchtbar erwiesen haben, durch Reiser fort. Auch Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten, Schädlinge, Frost usw. empfehlen einen Obstbaum zur Vermehrung. Dagegen sind alle Bäume auszuschließen, die an Krebs, Gummifluß, Schorf oder Blutlausbefall leiden.

Untauglich am bewährten Baum sind massige Wasserschosse und schwächliche Reiser von der Nordseite oder beschatteten Kronenteilen. Unter den gut ausgereiften einjährigen Trieben sind die engknotigen den weitknotigen vorzuziehen. Die geschnittenen Reiser schlägt man sofort an einem luftigen Schattenplatze oder auch im Keller zur Hälfte ein und zwar in Reihen, nicht in Bündeln.

Das Federvieh

Körner allein genügen nicht zum Legen

Hier und da hört man immer noch von Geflügelhaltern, die sich darüber beklagen, daß ihre Hühner nicht gut legen, daß sie nur Weizen oder Gerste und Mais füttern. Das ist aber eine ganz veraltete Methode und außerdem eine unbrauchbare, wie das Ergebnis zeigt. Das Huhn kann nur die Stoffe in der Form von Eiern von sich geben, die es in der Nahrung erhalten hat. Ein Zentner Körnerfutter, zu drei Vierteln aus Mais und einem Viertel aus Hafer bestehend, enthält aber die Stoffe für 131 Eiweiß und 263 Eidotter. Das hat man genau berechnet. Dagegen liefert ein Zentner Weichfutter die Bestandteile für 352 Eiweiß und 218 Eidotter. In dem ersten Falle sind 132 Eidotter zuviel, in dem zweiten 134 Eiweiß. Beide Futtermittelarten ergänzen sich also sehr gut, und es wäre denkbar, sie so zu mischen, daß die Stoffe für Dotter und Eiweiß in der Menge einander entsprechen, die das Durchschnittsei aufweist.

Man hat auch sämtliche Körnerarten untersucht, die als Hühnerfutter gebräuchlich sind, und ihre Eidotter- und Eiweißwerte bestimmt. *Für das Eidotter* ergibt sich danach, wenn wir mit dem gehaltvollsten Korn beginnen, folgende Reihe: *Mais, Weizen, Reis, Gerste, Hirse, Hafer, Buchweizen.* Sie ändert sich *für das Eiweiß* folgendermaßen: *Weizen, Hafer, Gerste, Mais, Hirse, Buchweizen, Reis.* Da nun in allen Körnern mehr dotterbildende Stoffe vorhanden sind als eiweißbildende, müßte man, um einigermaßen das Gleichgewicht herzustellen, die Körnerarten mit dem niedrigsten Eidotterwert mit denjenigen des höchsten Eiweißwertes mischen. Das sind auf der einen Seite Buchweizen und Hafer und auf der anderen Weizen und Hafer. Das sieht so aus, als sei Hafer ein Getreide, das allein ein gutes Legefutter abgebe. Das stimmt aber nicht, weil sein Nährwert im ganzen die Tiere nicht zu der häufigen Eierabgabe befähigt, die wir von ihnen wünschen. Wir müssen vielmehr, um den Ausgleich zu den nahrhaftesten Körnern, wie Mais, Weizen und Reis, zu schaffen, tierische Stoffe heranziehen, wie Fleisch- und Fischmehl und Knochenschrot. Sie sind als Eiweißspeicher sämtlichen Körnern überlegen.

Die einseitige Körnerfütterung ist heute um so weniger gerechtfertigt, als der Hühnerhalter sich um die richtige Mischung der einzelnen Nährstoffe gar nicht weiter zu kümmern braucht, seitdem er gut gemischte Futtermittel für jeden Zweck kaufen kann.

Blutpunkte im Ei

Die Eierkunden beschweren sich manchmal, sie hätten angebrütete Eier bekommen, weil sich Blutstellen darin befanden. Diese entstehen aber nicht selten durch Zerreißen kleiner Blutgefäße am Eierstock oder Eileiter und kommen besonders häufig bei Jungtieren vor, deren Legeorgane noch nicht voll entwickelt sind. Bei älteren Hennen können zu eiweißreiche Fütterung, reizende Fütterung oder äußere Einwirkungen schuld sein. Um die Sache zu ergründen, muß man zunächst beobachten, ob stets dieselben Tiere Eier mit Blutpunkten legen, dann auch die Eier daraufhin untersuchen, wo sich die Blutpunkte befinden. Treffen wir sie im Eigelb, dann sind sie wahrscheinlich schon am Eierstock entstanden, in das Eigelb geraten sie bei Schäden im Eileiter. Wenn man Eier verkauft, tut man gut, sie frischgelegt zu durchleuchten, damit die nicht einwandfreien für den Haushalt ausgeschieden werden können.

Posener Tageblatt
Recht und Steuern
Nr. 20
Mittwoch, den 25. Januar 1933

Vorschläge zur Liquidierung von Steuerrückständen

Entschließung des Verbandes der Industrie- und Handelskammern

Der Verband der Industrie- und Handelskammern hat für die Liquidation der Steuerrückstände in Form einer Resolution ein Programm aufgestellt, das dem Minister Dr. Zarzycki überreicht worden ist. Der Minister versprach, die darin enthaltenen Forderungen dem Finanzminister gegenüber zu unterstützen. Der Entschließung gemäß soll die Liquidation der Rückstände folgendermaßen erfolgen:

I. Die bestehenden Steuerrückstände, die in starkem Maße dabei hinderlich sind, daß das Wirtschaftsleben sein Gleichgewicht wiedererlangt, sind eine Folge sowohl der Krise als auch der Mangelhaftigkeit unseres Steuersystems. Die Anpassung der Steuerveranlagungen an die tatsächlichen Erwerbs- und Einkommenverhältnisse, die über die Zahlungsfähigkeit entscheiden, ist eine grundlegende Bedingung dafür, daß die künftige Entstehung größerer Steuerrückstände vermieden wird.

II. Die Gläubigerschaften des Staatsfiskus und der Selbstverwaltungen, die aus dem Titel der Steuern bestehen, welche im Gesetz vom 10. März 1932 über die Abzahlung der Steuerrückstände aufgeführt sind, müßten von fiktiven Summen gesäubert werden durch:

1. Völlige Abschreibung von Rückständen, die die Steuerzeiten bis zum Jahre 1928 betreffen, sofern diese Rückstände auf dem Vollstreckungswege eingetrieben werden sollten;

2. dadurch, daß bei den Finanzkammern gemischte Kommissionen gebildet werden, die sich aus Vertretern der Staatsbehörden und der Bürgerschaft zusammensetzen, um auf Einzelanträge oder von Amts wegen festzustellen, welche von den Rückständen, die die Zeit vom 1. Januar 1929 bis zum 1. April 1932 betreffen, als nichteintreibbar anerkannt werden, da der Versuch ihrer zwangsweisen Eintreibung die wirtschaftliche Existenz des betreffenden Handelsunternehmens gefährden würde.

3. Von den verbliebenen Rückständen, die in der Zeit bis zum 1. April 1932 entstanden sind, setzen die Finanzbehörden eine Summe fest, die jeden Steuerzahler belastet — bei Streichung jeglicher Zinsen, Strafen und Kosten sowie Benachrichtigung der Steuerzahler von der Höhe der endgültigen Rückstandssumme.

4. Die in Punkt 3 festgelegten Rückstände werden in zehn Jahren durch Jahreszahlungen, die 10 Prozent dieser Rückstände betragen, oder durch Vierteljahreszahlungen, die 2½ Prozent dieser Rückstände betragen, abgezahlt.

5. Steuerzahlern, die im Laufe eines jeden Jahres freiwillig eine Ueberzahlung leisten, welche die Jahresquote der Rückstände übersteigt, werden Bonifikate zuerkannt, die im ersten Jahre 100 Prozent der Ueberzahlung betragen und in jedem folgenden Jahre um 10 Prozent herabgesetzt werden.

6. Das Recht der Ratenzahlung konsolidierter Rückstände sollen nur diejenigen Steuerzahler genießen, die die laufenden Steuerforderungen fristgemäß entrichten.

7. Die oben erwähnten generellen Erleichterungen dürfen günstigeren individuellen Steuerabmachungen nicht hinderlich im Wege stehen. Die Berechtigungen der Finanzbehörden 1. und 2. Instanz sollen in dieser Hinsicht erweitert werden.

Verspätetes Oeffnen der Bahnsperre — Hast der Fahrgäste...

Ein Urteil des Reichsgerichts über die Haftung der Eisenbahn für Unfälle im Personenverkehr

Die Eisenbahn haftet auf Grund der Bestimmungen des Reichshaftpflichtgesetzes aus dem Jahre 1871 für Unfälle der Reisenden, die sich infolge der Betriebsgefahr im Personenverkehr ereignen. Da das Reichshaftpflichtgesetz im ehemals preußischen Teilgebiet Polens immer noch Geltung hat, veröffentlichen wir nachstehend ein der Röderschen „Verkehrsrechtlichen Rundschau" entnommenes Urteil des Reichsgerichts, das auch für uns von maßgeblicher Bedeutung ist.

„Ein verspätetes Oeffnen der Bahnsteigsperre und das dadurch veranlaßte Eilen der Fahrgäste kann den inneren Zusammenhang mit der Betriebsgefahr erfüllen. Maßgebend hierbei ist aber, ob die Hast der Fahrgäste eine solche ist, welche sich über alle Gefahren und Hindernisse hinwegsetzt." (Urteil des Reichsgerichts vom 23. Januar 1932, IX. 471/31.) In der Begründung dieses Urteils wird u. a. ausgeführt:

Es entspricht der Rechtsprechung des Reichsgerichts, daß Andrang und Eile des Publikums an den Bahnsteigen auf dem Wege zum Zuge diesen Zusammenhang herstellen. Das mit Rücksicht auf die Beförderung entwickelte eilige Verhalten von Fahrgästen gehört hiernach zum Betrieb. Das Berufungsgericht meint nun, eine solche Eile der Reisenden, die in den Zug einsteigen wollten, sei nicht bewiesen, jedenfalls nicht, daß die Klägerin „sich eilte". Das Berufungsgericht irrt zunächst, wenn es als entscheidend ansicht, ob die Klägerin auf den Bahnsteig eilte; die Gefahrenquelle des Eisenbahnbetriebes beschränkt sich nicht auf die etwaige Eile des verletzten Reisenden selbst, doch käme es hierauf nicht an, wenn die Feststellung des Berufungsgerichts, daß weder die Klägerin noch sonst jemand eilte, auf einwandfreier rechtlicher Beurteilung beruhte. Das ist aber nicht der Fall. Das Berufungsgericht gibt dem Begriff der „Eile" eine zu enge, äußerliche Auslegung. Es kommt nicht darauf an, ob die Eile der Klägerin sich (objektiv) in einer dritten Personen wahrnehmbaren schnellen Fortbewegung geäußert hat; eine solche war bei der 73jährigen, nach dem Vortrag der Beklagten beleibten und etwas schwerfälligen Frau vielleicht überhaupt nicht zu erwarten. Deshalb konnte aus der Tatsache, daß „keiner der vernommenen Zeugen einen Umstand bekundete, aus dem ein Schluß auf die Richtigkeit der Behauptungen der Klägerin (sie habe sich geeilt) zu ziehen wäre, nicht gefolgert werden, die Klägerin habe „sich nicht geeilt". Es kommt vielmehr darauf an, ob die späte Oeffnung der Sperre mit der Wirkung, daß bereits ausgestiegene Fahrgäste auf dem Bahnsteig und sogar schon an der Bahnsteigsperre mit den Fahrgästen, die einsteigen wollten, sich kreuzten, in der Klägerin das Gefühl erweckte, eilen zu müssen, und ob dies Gefühl auf die Art, wie sie sich in der Richtung zum Zuge bewegte, einwirkte. Nicht erfordert darf werden, daß die Eile für die Klägerin objektiv geboten war, ebensowenig, daß sie objektiv für dritte wahrnehmbar war; es genügt, wenn sie ohne Verschulden von ihr subjektiv für erforderlich gehalten wurde, und wenn die Klägerin diesem vermeintlichen Erfordernis gemäß handelte, gleichviel, ob dadurch objektiv eine schnellere Fortbewegung der Klägerin, die Dritten wahrnehmbar sein konnte, bewirkt wurde. Denn nicht die Tatsache einer schnelleren Bewegung an sich bildet das Band, welches das die Beförderung vorbereitende Handeln des Fahrgastes mit dem Eisenbahnbetrieb verbindet, sondern vielmehr die seelische Einwirkung einer gewissen Hast, welche die Aufmerksamkeit auf Gefahren und Hindernisse zu vermindern geeignet ist, während ohne solche seelische Einwirkung eine objektiv schnelle Bewegung unter Umständen jenem Erfordernis nicht genügen könnte.

Das neue Vermögenssteuer-Projekt

Bekanntlich wird dem Sejm schon in nächster Zeit ein neues Gesetzesprojekt über die Vermögenssteuer vorgelegt werden. Mit der Steuer soll nach diesem Projekt alles mobile und immobile Eigentum nach Abzug der dieses Eigentum belastenden Steuern belegt werden. Zu dem Vermögen des Familienoberhauptes wird hinzugerechnet der Wert des Vermögens seiner Ehefrau und der unmündigen Verwandten absteigender Linie der beiden Ehegatten. Bei juristischen Personen, die vorschriftsmäßige Handelsbücher führen, wird der Vermögenswert nach dem Stande am Tage des Abschlusses der Bilanz für das jeder Schätzungsperiode vorangehende Jahr errechnet.

Grundsätzlich beträgt der Satz der neuen Vermögenssteuer nach dem Projekt der Regierung jährlich 2 Promille vom Vermögenswert. Wenn der Vermögenswert 15 000 Zloty nicht überschreitet, wird der Satz auf 1,5 Prozent vom Tausend ermäßigt und auf 1 Prozent vom Tausend, sobald der Vermögenswert 10 000 Zloty nicht übersteigt. Für die Feststellung des der Besteuerung unterliegenden Vermögens sind zuständig: in erster Instanz die Finanzämter und in der zweiten Instanz die Berufungskommissionen. Frei von der Vermögenssteuer sollen Personen sein, deren ganzes Vermögen 5000 Zloty nicht überschreitet. Die Werte der polnischen Staatsanleihen sowie Obligationen und Pfandbriefe, die durch inländische Kreditinstitutionen und Kommunalverbände herausgegeben sind, unterliegen nicht der Besteuerung. Weiter sind frei Gebäude, die für den religiösen Kult bestimmt sind, und Besitzungen, deren Einkünfte wohltätigen und wissenschaftlichen Zwecken zugute kommen. Auch die Wohnungseinrichtungen und die persönlichen Gebrauchsgegenstände werden dem Wert des zu besteuernden Vermögens nicht hinzugerechnet.

Entrichtet werden soll der Jahresbetrag der Steuer in zwei Raten, am 1. Mai und am 1. November. Für Verweigerung von Vermögensangaben sieht das Regierungsprojekt über die Vermögenssteuer Geldstrafen bis zu 250 Zl. vor. Werden berechtigte Personen zur Inaugenscheinnahme des Vermögens nicht zugelassen, so beträgt die Strafe bis zu drei Monaten Haft oder eine Geldbuße bis zu 300 Zloty. Unrichtige Angaben, die zur Verhinderung einer Schätzung beitragen, können mit einer Haftstrafe bis zu sechs Monaten geahndet werden.

In einer Skihütte im Erzgebirge

Dann — abends — sitzen wir in der Hütte und trinken Tee mit Rum; die Petroleumlampe zeichnet merkwürdige Schatten in die fremd gewordenen Gesichter, die einem doch gut bekannt sind, weil man schon so oft mit ihnen zusammen war, und zwar in Dresden (wo wir unsere möblierten Zimmer haben) im Boheme- und Stammcafé auf der Prager Straße.

Wir sind nicht nur eine gemischte, sondern auch eine internationale Gesellschaft: Maud ist Pariserin, Elemer Ungar, Axel Schwede, Maxim Russe und ich bin polnischer Staatsbürger und Posener, versuche aber als Deutscher zu gelten.

Maud ist müde. (Es ist anscheinend nicht leicht, vier Ski-Brüder mit Schnitten zu versorgen.) Wenn sie wieder einmal gegähnt hat, sagt sie, wie ich glaube zur Entschuldigung: „Psia krew!" (Ich weiß wirklich nicht, von wem sie diese schlimme Redensart haben mag.) Und der lange Schwede wirft den Stummel der „Egipski" — meine polnischen Zigaretten raucht er nämlich am liebsten: „Die schmecken so schön nach gar nichts" — mit einem bösen Blick vor den Ofen, und dazu murmelt er etwas, das wie „czert z taboj" klingt, russisch sein soll und „Scher dich zum Teufel!" heißt.

Der kleine Russe (er ist 21 Jahre) überhört selbst die heimatlichen Laute. Sehr versonnen, auf jeden Fall aber mit langausgestreckten Beinen, sitzt er am Ofen und säuft Rum mit Tee; dazu frißt er kiloweise Würfelzucker, und zwischendurch seufzt er wie im Traum traurig, sehnsüchtig und verlangend: „Samowar". Man kann zu ihm sagen, was man will, Maxim wird antworten: „Was versteht Ihr denn von der russischen Seele? Nicht einmal einen Samowar habt Ihr hier." (Wir hätten ihm weniger Rum, dafür aber vielleicht eine Zieh-Harmonika hinstellen sollen.)

Nur einem unter uns ist das alles sehr gleichgültig: Elemer ist schwer beschäftigt. Immerfort an der Kurbel zu drehen, ist doch gewiß eine Beschäftigung. Er hat nämlich irgendwo in der Küche (ursprünglich wollte er, der Regisseur, das Küchenmädchen „entdecken") ein Grammophon gefunden, den alten Kasten schnurrstracks herbeigeschafft, und jetzt ist er restlos glücklich: „O," seufzt er verzückt, wie nur ein verrückter Ungar seufzen kann, „o du mein göttlicher Kalman!" Mit seiner, trotz der Begeisterung kläglichen Stimme singt er enthusiastisch mit: „Auch ich war einst ein Czardas-Kavalier . . ." Alles andere ist vergessen. Als Elemer dieselbe Platte zum fünften Mal auflegt, schreit Maud: „Herr Ober, bitte einen Gulasch mit Paprika. Mit viel Paprika!" Ewiger Ungar . . .

Aber Axel ist skeptisch: „Wer weiß, ob er seinen Gulasch nicht neben das Grammophon stellt und kauend und kurbelnd sich in den Himmel und uns in die Hölle bringt."

Wir kennen uns eben immer noch nicht genug, obwohl wir voneinander, eine Nation von der anderen, viel gelernt haben. (Also nicht nur die imponierenden Schimpfworte.) Und wir sind heute schon so weit, daß, wenn wir einen Verein aufmachen wollten —, wir ihn eintragen lassen würden unter dem Namen: Kleines Paneuropa. H. H.

Neueres aus dem Museum

Der Leser gestatte zunächst einen kleinen Seitenblick: Die etwas Aelteren besinnen sich gewiß noch des hübschen Lustspiels „Doktor Klaus" und des darin vorkommenden Dienerfaktotums Lubowsky. Jedesmal, wenn der vielgeplagte Dr. Klaus gegen Ende der Sprechstunde ins Wartezimmer hineinruft, ob noch jemand da ist, antwortet Lubowsky: „Aufzuwarten, Herr Doktor, es herrscht eine sogenannte Einsamkeit." Nun, es herrscht zwar in unserem Museum keine „sogenannte Einsamkeit", aber eine etwas größere Besucherzahl könnte das Museum zweifellos noch vertragen. Auch der deutsche Bevölkerungsanteil scheint mir nur sehr spärlich als Besucher vertreten. Obwohl doch auch die deutsche Kunst hier gut vertreten ist. Man hört jetzt nicht selten die Feststellung, daß die Zeit andere Sorgen als Kunstsorgen hat. Das ist richtig. Aber merkwürdigerweise haben die Kinos — auch die seriösen — unter den sonstigen Sorgen der Zeit sehr viel weniger zu leiden.

Es ist im Museum in neuerer Zeit so manches hinzugekommen. Schon seit einiger Zeit ist da ein Lukas Cranach, ein Bild kleinen Formats, das wohl eben aus diesem Grunde wenig beachtet worden ist, es ist „Herkules bei Omphale" benannt. Wer aber den berühmten Stoff im Geist der Antike bearbeitet wähnt, der wird hier sehr erstaunt sein. Er sieht eine Darstellung so unantik, so ungriechisch wie möglich. Aber gerade das ist das Interessante. Es zeigt Lukas Cranach, wie er eigentlich ist: nämlich ganz unbeeinflußt von der italienischen Renaissance, die doch um ihn herum eine so bedeutende Rolle spielte. Er ist absolut nordisch, deutsch. Selbstverständlich, daß wir da die Omphale und ihre Dienerinnen in den bauschigen Puffärmeln des 16. Jahrhunderts sehen. Aber auch dieser Herkules da im Bild hat nichts von dem antiken Ausdruck und der antiken Vorstellung dieser Gestalt, es könnte ganz wohl ein Kleinbürger sein, den Cranach etwa in den Gassen seiner Vaterstadt Cronach — nach der er heißt — begegnet ist. Geht man aber an den Kern der Sage von Herkules und Omphale: nämlich eine wie üble Figur der Mann macht, der zum Weiberknecht geworden ist, so kann der Ausdruck dessen nicht schlagender, nicht krasser und realer sein als hier in diesem Bilde. Mit unsagbar törichtem Blick sitzt dieser Mann Cranachs im Bild, und das Gewand, das er anhat, mit dem großmustrigen fischblasenartigen Ornament, ähnelt verzweifelt einem Narrengewand. Ein kleines, aber in seiner Ausdruckskraft ganz starkes Bild; es hängt in dem großen Hauptsaal, der die Fenster zur Allee hat; an der nördlichen Schmalwand.

Ganz neuerlich ist ein Blechen, Karl Blechen (1798—1840) in unserm Museum zu sehen. Bei dem in neuerer Zeit so gesteigerten Interesse an der Kunst der Biedermeierzeit, ist das sehr zu begrüßen. Nach dem Größten dieser Periode, Caspar David Friedrich, ist Blechen als der an Bedeutung gleich nachfolgende anzusehen. Dies Blechensche Bild hier ist recht eigenartig. Es scheint nicht seiner späteren Periode anzugehören, in der die reine Landschaft überwiegt, in der gerade er so bedeutend ist. Hier, in dem Bilde vor uns, ist zwar auch Landschaft, aber das Figürliche in ihr ist umfänglich und stark betont, ja, steht im Vordergrunde. Das Bild heißt „Venusfest". Es zeigt eine Reihe schöner und graziöser Frauengestalten in rhythmischer Bewegung. Die Farbigkeit ist sehr zart, in ihrer Artung dem Gegenstand durchaus angemessen, aber doch mehr an den farbigen Kupferstich erinnernd, als daß wir ein frei und souverän mit den Mitteln der Malerei schaffendes Gemälde vor uns hätten. Darin liegt ein gewisser Mangel. Aber der zarte und vornehme Reiz des Ganzen ist doch unverkennbar. Ein interessantes, wenn auch für Blechen nicht vollbezeichnendes Werk. Auch dieses Bild finden wir im großen Hauptsaal, an der den Fenstern gegenüberliegenden Wand.

In eben diesem Saal finden wir auch ein Bild, das zwar schon eine Zeitlang hier hängt, das aber besondere Beachtung verdient, weil wohl nicht häufig in einem Museum, das nicht gerade einer ganz großen Stadt angehört, ein Bild dieses Malers, und noch dazu ein so vortreffliches, zu sehen ist. Es handelt sich um ein typisches und erstrangiges Bild von Melchior Hondeköter (1636 bis 1695).

Hondeköter ist ein Maler, man darf beinahe sagen: der Maler, des Hausgeflügels, des Geflügelhofs. Und diesen, seinen Lieblings- und Meister-Stoff behandelt auch das Bild hier vor uns. Mit tiefem Erstaunen und mit Freude umfängt der Blick diesen Truthahn da, der das Bild beherrscht. Es ist die lebensvolle Gestalt dieses Vogels, aber es ist noch mehr: es ist ein Tierporträt, eine ganz individuelle Gestaltung des Ausdruckshaften in Kopf und Blick. Die leicht erregte Art des Truthahns ist auch in diesem Kopf, und herrlich — auch von seiten der Farbe gesehen — dieser geschwellte Kamm, der in tiefem Rot und Blau schillert. Nicht minder der Hahn, der, mit rückgewandtem Kopf, den Truthahn mustert. Aber diese Tiere, diese Tierporträts, stehen nicht isoliert im Bild, sie sind in wunderbarer Weise eben zum Bild — in des Wortes eigentlicher Bedeutung — verbunden. Und dieser ganze Eindruck des Runden, Altmeisterlichen krönt sich durch diesen herrlichen Lichteinfall von links her.

Haben wir uns an diesem Werk des großen Niederländers sattgesehen, so fällt, im Herausgehen, der Blick noch, wie zum Vergleich, auf das gegenüber hängende große Gemälde — gleichfalls ein Tierbild — eines Modernen, unseres Heinrich v. Zügel. Des nun über Achtzigjährigen, aber man darf ihn immer noch einen Modernen nennen. Mit stärkster Eindringlichkeit und Gegenständlichkeit ist dieses Rindergespann dargestellt, das da durch den Wald zieht. Die Darstellungsmittel sind, gegen die des alten Holländer gesehen —, ganz andere, ganz moderne: ein draufgängerischer, aber der Sache und dem Ausdruck dienender Impressionismus. Gleich, oder doch ähnlich dem alten Meister, ist die Treue und Liebe zu der darzustellenden Tiererscheinung. Georg Brandt.

Berufswahl 1933

Wir hatten uns über das Thema „Berufswahl" unterhalten. Der kleine Heini, sechsjährig, stand aufhorchend dabei.

„Na, mein Junge," frage ich ihn, „was willst du denn gern werden?"

„Arbeitsloser mit Motorrad!" erklärt er mit leuchtenden Augen.

Durch Depesche

Tristan Bernard gab ein Essen. Ein Freund schreibt ab. Entschuldigt sich mit Krankheit.

„Du kannst dir nicht denken, wie elend ich mich fühle. Es gibt nichts Unangenehmeres als Zahnweh und Halsschmerzen zu gleicher Zeit!"

Bernard telegraphierte zurück: „Doch, Gelenkrheumatismus und Veitstanz!"

Das Kaffee-Einfuhrmonopol-Projekt gescheitert

Der Brasilianische Kaffeerat und die Amsterdamer Kaffeehandelsfirma „Hegoma" haben im Herbst v. J. die Gründung einer polnischen Aktiengesellschaft unter der Firma „Polbrasca" S. A. beschlossen, welche die Einfuhr von Brasilkaffee nach Polen monopolisieren sollte. Die in der polnischen Kaffee-Einfuhrzentrale A.-G. zusammengeschlossenen polnischen Kaffee-Einfuhrhändler haben gegen dieses Projekt von vornherein Stellung genommen. Das Warschauer Handelsgericht hat jetzt die Registrierung der „Polbrasca" S. A. wegen zahlreicher formeller Verstösse gegen das polnische Aktienrecht abgelehnt. Das Projekt dürfte damit gescheitert sein.

Die Russenverhandlungen gescheitert

Am 17. Januar sind die Verhandlungen zwischen Polen und Russland über die Verlängerung des Vertrages der gemischten polnisch-russischen Handelsgesellschaft „Sowpoltorg" plötzlich unterbrochen worden. Wie es heisst, verlangten die russischen Vertreter eine Herabsetzung der polnischen Ausfuhrquote nach Russland, wollten aber die gleichen Kreditbedingungen wie bisher eingeräumt haben. Zu diesem Zugeständnis wollten sich die polnischen Unterhändler nicht bequemen. Die Verhandlungen mussten deshalb abgebrochen werden. Angeblich bestehen Aussichten, dass die Besprechungen auf neuer Grundlage demnächst wieder aufgenommen werden.

Speckproduktion und -ausfuhr

Auf einer Tagung der polnischen Speckfabriken in Bromberg wurde festgestellt, dass die 38 Fabriken insgesamt 2.5 Millionen Schweine zu Speck verarbeiten können, dass das von England Polen erteilte Speckeinfuhrkontingent aber nur noch die Verarbeitung von 800 000 Schweinen erforderlich mache. Die weitere Herabsetzung dieses Kontingents auf eine Speckmenge, die die Verarbeitung von 650 000 Schweinen erfordern würde, werde in diesen Tagen wirksam werden. Die ganz auf die Speckausfuhr nach England eingestellte polnische Speckindustrie wird also ihre Produktion auf etwa 25 Prozent ihrer Produktionskapazität einschränken müssen. Die durchschnittliche Speckfabrik in Polen soll ihre Produktionskosten nur bei einer Verarbeitung von wöchentlich wenigstens 400 Schweinen decken können; zehn Speckfabriken aber haben nur ein Kontingent von wöchentlich 150 bis 300 Schweinen erhalten. Unter diesen Umständen wird mit der Stilllegung einer Reihe von Speckfabriken in Polen gerechnet. Damit die in der grössten Notlage befindlichen Speckfabriken nicht aus dem Verbande dieser Industrie ausscheiden und auf eigene Faust um jeden Preis nach England zu exportieren suchen, um ihre Existenz zu sichern, hat die polnische Regierung in diesen Tagen die bereits gemeldeten Organisations-Ausfuhrzölle auf Speck, Schinken und Kümmelfleisch eingeführt. Diese Zölle machen jeden Speckexport, der mit ihnen belastet wird, völlig unrentabel; die Bewilligungen zur zollfreien Ausfuhr von Speck wird die Regierung nur denjenigen Fabriken erteilen, die sich mit ihrer Produktion und Ausfuhr im Rahmen des vom Verband der Speckfabriken vergebenen Kontingentes halten.

Druckfehlerberichtigung:

In unserer Veröffentlichung der Getreide-Richtpreise der Posener Börse hiess es gestern, dass der Weizenpreis sich auf 24.75 bis 37.55 belaufe. Das ist ein Druckfehler, der noch nach der Korrektur in die Zeitung gelangt ist. Die gestrige Notierung lautete 24.75 bis 25.75.

Vergleichsangebot von Borsalino

Die Hutfabrik G. B. Borsalino fu Lazzaro (Alessandria) hat auf der ersten Gläubigerversammlung, die nach dem Antrag der Gesellschaft auf Präventivkonkordat abgehalten wurde, einen Vergleich von 40 Prozent angeboten. Die Guthaben werden mit 15.3 Mill. und die Schulden mit 25.4 Mill. L. vom gerichtlich bestellten Kommissar ausgewiesen. Dem Antrag auf Vergleich widersetzten sich die Vertreter der drei Grossbanken, weil für die Bezahlung keine Sicherheit bestände und die Verwalter und Buchprüfer der Gesellschaft kein Vertrauen verdienten. Die Banken würden aber im Fall der Bankerotterklärung das Provisorium im Interesse der Aufrechterhaltung der Arbeit finanzieren. Die Mehrheit der anwesenden Gläubiger erklärte sich dann doch für den gütlichen Vergleich; eine Entscheidung ist noch nicht gefallen. Die Banca Commerciale ist mit 5 Mill. L., der Credito Italiano mit 4 Mill. und die Banca d'America e d'Italia mit 3.8 Millionen engagiert.

Firmennachrichten

Konkurse

E. = Eröffnungstermin. K. = Konkursverwalter. A. = Anmeldetermin. G. = Gläubigerversammlung. (Termine finden in den Burggerichten statt.)

Bromberg. Konkursverfahren Fa. J. Szulc, Inh. der Fa. W. Szulc, ul. Gdańska 3. E. 11. 1. 1933, 12 Uhr. K. Rechtsanwalt Hering. A. 10. 2. 1933. Erster Termin 26. 1. 1933, 11 Uhr. G. 16. 2. 1933, 11.30 Uhr.

Gdingen. Konkursverfahren Fa. Gdyński Dom Tapet, Inh. Klara Brychcy, ul. Starowiejska. E. 11. 1. 1933. K. Rechtsanwalt Wegner. A. 11. 3. 1933. G. 27. 2. 1933, 10 Uhr, Zimmer 33.

Konitz. Konkursverfahren Alfons Gross. E. 12. 1. 1933. K. Rechtsanwalt Szulc. A. 15. 3. 1933. Erster Termin 11. 2. 1933, 11 Uhr. G. 1. 4. 1933, 11 Uhr.

Posen. Konkursverfahren Fa. J. Głowacki i S-ka, Stary Rynek 72/4. E. 5. 1. 1933. K. Stanisław Rymkiewicz, Wielkie Garbary 9. A. 1. 3. 1933. Erster Termin 30. 1. 1933, 11 Uhr. G. 10. 3. 1933, 11 Uhr.

Posen. Konkursverfahren Fa. „Inwentia", Marsz. Focha 88. Termin 28. 1. 1933, 10 Uhr, Zimmer 29.

Posen. Konkursverfahren Fa. A. Glabisz. Termin zur Prüfung der Forderungen 31. 1. 1933, 10 Uhr, Zimmer 29.

Schrimm. Konkursverfahren Centralna Drogerja, Stanisław Bogajski. E. 9. 1. 1933. K. Felix Maćkiewicz. A. 1. 2. 1933. Erster Termin 6. 2. 1933, 10 Uhr. G. 20. 2. 1933, 10 Uhr, Saal 4.

Gerichtsaufsichten

(Termine finden in den Burggerichten statt.)

Gnesen. Władysław Chełmicki aus Kosmowo. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 9. 2. 1933, 10 Uhr, Zimmer 20.

Kowalewo. Tadeusz Pankowski in Frydrychowo, Kreis Briesen. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 4. 2. 1933, 10 Uhr, Zimmer 9.

Lublinitz. Adolf und Tilly Tiefenbrunn. Antrag auf Zahlungsaufschub. Prüfungstermin 14. 2. 1933, 11 Uhr.

Posen. Vergleichsverfahren Fa. Ing. K. Gaertig i S-ka. G. 25. 1. 1933, 10 Uhr, Zimmer 29.

Posen. Verhütungsverfahren Fa. „Hafeza" i S-ka, ul. Gen. Chłapowskiego 23/24. Verhütungsvertrag von den Gläubigern angenommen und bestätigt.

Posen. Zahlungsaufschub W. Morawski, Inh. der Apotheke „Pod Gwiazdą". Eröffnung des Vergleichsverfahrens.

Posen. Bank Likwidacyjno-Kredytowy, S. A., Al. Marcinkowskiego 19. Zahlungsaufschub bis 11. 4. 1933 erteilt. Vermögensverwalter Dr. Rudolf Szust, ul. Pocztowa 31a, und Felix Gawroński, ul. Patr. Jackowskiego 21.

Posen. Verhütungsverfahren Wacław Morawski, Inh. der Apotheke „Pod Gwiazdą". Termin zur Prüfung der Forderungen 31. 1. 1933 in den Räumen des Schuldners, ul. Kraszewskiego 12, von 10—13 und 15—17 Uhr. Die Gläubigerliste wird 4 Tage nach dem Termin im Burggericht, Zimmer 29, ausgelegt werden.

Schrimm. Verhütungsverfahren Fa. Józef Łożyński. G. 31. 1. 1933, 10 Uhr, Saal 4.

Witkowo. Marjan Rudolf Buelow in Malczewo, Kreis Gnesen. Zahlungsaufschub bis 31. 8. 1934 erteilt.

Generalversammlungen

27. 1. „Lubońska Fabryka Drożdży" in Luban. Ordentl. G.-V. 17.30 Uhr im Saale der Bank Kwilecki, Potocki i S-ka, Aleje Marcinkowskiego 11.

30. 1. Wapniarnia Miasteczko, S. A., in Posen, ul. Berwińskiego 1, W. 5. Ordentl. G.-V. 16 Uhr im Lokal der Firma.

30. 1. Polska Centrala Importu Kawy, S. A., in Gdingen. Ausserordentl. G.-V. 18 Uhr in Warschau, ul. Moniuszki 6.

Märkte

Getreide. Posen, 24. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 15 to	15.50
Hafer 15 to	14.00
15 to	14.10
15 to	14.35

Richtpreise:

Weizen	24.75—25.75
Roggen	15.00—15.25
Mahlgerste, 68—69 kg	13.75—14.50
Mahlgerste, 64—66 kg	13.25—13.75
Braugerste	15.50—17.00
Hafer	13.75—14.00
Roggenmehl (65%)	23.75—24.75
Weizenmehl (65%)	39.25—41.25
Weizenkleie	7.75—8.75
Weizenkleie (grob)	8.75—9.75
Roggenkleie	9.25—9.50
Raps	43.00—44.00
Winterrübsen	40.00—45.00
Sommerwicke	12.50—13.50
Peluschken	12.00—13.00
Viktoriaerbsen	19.00—22.00
Folgererbsen	34.00—37.00
Seradella	8.00—9.00
Blaulupinen	6.00—7.00
Gelblupinen	8.50—9.50
Klee, rot	90.00—110.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	90.00—110.00
Senf	36.00—42.00

Gesamttendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Weizen, Brau- und Mahlgerste ruhig, für Roggen, Hafer, Roggen- und Weizenmehl beständig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 75 t, Weizen 45 t, Hafer 15 t, Erbsen 10 t.

Getreide. Warschau, 23. Januar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse für 100 kg im Grosshandel, Parität Waggon Warschau: Roggen 16.25—16.75, Weizen, rot 28—28.50, Einheitsweizen 27.50—28, Sammelweizen 26.50—27, Einheitshafer 15.50—16.50, Sammelhafer 13.50—14.50, Gerstengrütze 14.75—15.25, Braugerste 16.50—17.75, Felderbsen 23—25, Viktoriaerbsen 25—30, Wicke 14.50 bis 15, Peluschken 14—14.50, Seradella 9.50—10.50, Blaulupinen 7.50—8, Winterraps 46 bis 48, Leinsamen 90proz. 38—40, Rotklee 90—110, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 110—125, Weissklee 80—110, bei Reinheit bis zu 97 Prozent 110—160, Weizenluxusmehl 45—50, Weizenmehl 4/0 40—45, gebeuteltes Roggenmehl 26—28, gesiebtes 21—22, Roggenschrotmehl, 95proz. 21—22, mittlere Weizenkleie 9.50—10, Roggenkleie 8—8.50, Leinkuchen 19.50—20, Rapskuchen 15.50—16, Sonnenblumenkuchen 16—16.50. Tendenz: behauptet.

Produktenbericht. Berlin, 23. Januar. Weiter ruhig. Nach den Preisrückgängen in den letzten Tagen der Vorwoche war an der Produktenbörse heute eine Beruhigung festzustellen. Die widerstandsfähige Grundstimmung war allerdings in der Hauptsache auf ziemlich erhebliche Interventionen der Staatlichen Gesellschaft, die bereits vormittags Material aufnahm, zurückzuführen. Andererseits werden aber auch die Zufuhren durch die Witterungsverhältnisse erschwert. Anregungen vom Konsum liegen auch kaum vor, lediglich an der Küste besteht noch vereinzelt etwas Deckungsfrage gegen frühere Exportabschlüsse. Höhere Forderungen als am Wochenschluss waren aber nicht durchzuholen. Am Promptmarkte wurden für Weizen und Roggen etwa Sonnabendpreise bewilligt. Im Lieferungsgeschäft kam es unter weiteren Stützungskäufen zu Preisbesserungen bis 0.75 Mark, jedoch waren die Anfangsnotierungen bald wieder Brief. Der Absatz von Weizen- und Roggenmehl hat sich nicht gebessert; es erfolgten nur kleine Bedarfskäufe. Hafer ist bei mässigem Angebot und vorsichtiger Konsumnachfrage gehalten. In Gersten finden nur vereinzelt feine Qualitäten Aufnahme.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 23. Januar. Weizen: März 199.50—198.50, Mai 200.50 bis 199.25; Roggen: März 160.25—160, Mai 161.50 bis 161.75; Hafer: Mai bis 124.

Posener Viehmarkt

Posen, 24. Januar 1933

Auftrieb: Rinder 539 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe —) Schweine 1820 Kälber 590, Schafe 60 Ziegen — Ferkel — Zusammen 3039.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:

a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	52—54
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	42—46
c) ältere	34—40
d) mäßig genährte	28—32

Bullen:

a) vollfleischige, ausgemästete	46—50
b) Mastbullen	40—44
c) gut genährte, ältere	30—36
d) mäßig genährte	26—30

Kühe:

a) vollfleischige, ausgemästete	50—56
b) Mastkühe	42—46
c) gut genährte	26—30
d) mäßig genährte	16—20

Färsen:

a) vollfleischige, ausgemästete	50—56
b) Mastfärsen	42—48
c) gut genährte	34—40
d) mäßig genährte	28—32

Jungvieh:

a) gut genährtes	30—32
b) mäßig genährtes	26—30

Kälber:

a) beste ausgemästete Kälber	60—64
b) Mastkälber	52—56
c) gut genährte	46—50
d) mäßig genährte	36—40

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	—
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	40—44
c) gut genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	96—98
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	92—94
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	88—90
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	80—84
e) Sauen und späte Kastrate	76—86
Bacon-Schweine	—

Marktverlauf: ruhig.

Kartoffeln. Berlin, 23. Januar. Speisekartoffeln. Weisse 1.20—1.35, rote 1.35—1.45, andere gelbfleischige ausser Nieren 1.50—1.65. Fabrikkartoffeln 8 Pfennig pro Stärkeprozent frei Fabrik.

Posener Börse

Posen, 24. Januar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 41 G, 8proz. Obligationen der Stadt Posen 1926 92 +, 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 39.50 G, 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 33—34 G, 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 6.25 +, Bank Polski 81 +. Tendenz: fester.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 23. Januar. Scheck London 17.25½, Złotynoten 57.54½, Auszahlung Berlin 122.15, Dollarnoten 5.13½.

Złotynoten wurden heute mit 57.49—60 notiert. Auszahlung Warschau mit 57.48—59, Kabel New York notierte 5.1384—1426, Dollarnoten 5.13½. Das Pfund war wenig unverändert mit 17.23½—27½ für Scheck und für Auszahlung London. Auszahlung Berlin wurden ebenso wie Reichsmarknoten mit 121.80—122.50 gehandelt.

Danziger Hypotheken-Pfandbriefe waren heute wenig verändert.

Warschauer Börse

Warschau, 23. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.915—8.913—8.914, Goldrubel 466, Tscherwonetz 0.135 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 212.25, Danzig 173.75, Kopenhagen 150.90, Oslo 154.10, Prag 26.43, Stockholm 163.60, Montreal 7.76.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 42.50, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 56 bis 56.25—56.15, 4proz. Prämien-Invest-Anl. (Serie) 109—110.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 1924 42.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 1926 37.35—37.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919—1920 57.63—58.75—58, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 56.38—56.75—56.

Bank Polski 81—80 (82). Tendenz: geschäftslos.

Amtliche Devisenkurse

	23. 1. Geld	23. 1. Brief	21. 1. Geld	21. 1. Brief
Amsterdam	358.00	359.80	357.95	359.75
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.44	124.06	—	—
London	29.84	30.14	29.84	30.14
New York (Scheck)	8.903	8.943	8.905	8.945
Paris	34.77	34.95	34.76	34.94
Prag	—	—	—	—
Italien	45.50	45.94	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Danzig	—	—	173.02	173.88
Zürich	172.12	172.98	172.07	172.93

Tendenz: ruhig.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 24. Januar. Trotz verschiedener nicht ungünstiger Wirtschaftsnachrichten, die zu Beginn der heutigen Börse vorlagen, überwog infolge der innerpolitischen Unsicherheit im Einklang mit dem eher schwächeren New Yorker Börsenverlauf von gestern weiter Abgabeneigung, so dass sich meist neue Kursrückgänge bis zu 1% ergaben. Darüber hinaus waren Montanpapiere, Waldhof, Aschaffenburger Zellstoff, Schuckert usw. auch bis zu 2½% gedrückt. Das Publikum trat eher als Verkäufer auf, die Spekulation zeigte nur geringe Unternehmungslust. Auch am Rentenmarkt war die Tendenz eher schwächer. Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen büssten bis zu ½% ein. Der Geldmarkt lag unverändert leicht. Bei kleinen Abweichungen um Bruchteile eines Prozentes nach oben und unten hatte der Verlauf weiter sehr stilles Aussehen.

Effektenkurse.

	24. 1.	23. 1.		24. 1.	23. 1.
Fr. Krupp	83.75	84.00	Ilse Gen.	100.50	102.25
Mitteldt. Stahl	77.12	78.12	Gebr. Jungh.	23.25	23.87
Ver. Stahlw.	70.00	71.75	Kali Chemie	79.00	80.25
Accumulator	105.00	—	Kali Asch.	—	115.75
Allg. Kunstz.	36.50	37.75	Leopold Grube	37.62	39.50
Allg. Elekt.-Ges.	29.37	29.87	Klöckner-W.	45.87	47.87
Aschaffb. Zst.	26.62	28.00	Kokswerke	70.12	72.25
Bayer. Motor.	76.50	78.50	Lahmeyer	117.00	118.50
Bemberg	44.50	46.37	Laurahütte	21.25	[illegible]
Berger	145.75	147.25	Mannesmann	61.00	62.62
Bl. Karlsr. Ind.	58.62	59.75	Mansf. Bergb.	25.50	—
Braunk. u. Brk.	143.00	—	Masch.-Unt.	41.00	41.75
Bekula	117.50	119.25	Maximiliansh.	—	116.50
Bl. Masch.-Bau	33.00	33.75	Metallges.	36.50	
Buderus Eisen	48.00	49.00	Niederls. Kohl.	143.00	143.25
Charl. Wasser	90.00	91.75	Orenst. u. Kop.	40.87	41.00
Chem. Heyden	58.00	58.25	Phönix Bgbau	33.25	35.25
Contin. Gummi	116.50	117.50	Polyphon	42.00	43.25
Contin. Linol.	37.50	—	Rh. Braunkohl.	189.87	191.75
Daimler-Benz	21.37	22.75	Rh. Elktr. W.	99.50	100.00
Dtsch.-Atlant.	122.50	128.25	Rh. Stahlw.	71.75	74.50
Dt. Con.-Gs.-D.	110.87	112.75	Rh. Wstf. Elek.	90.25	91.00
Dt. Erdöl-Ges.	87.87	88.25	Rütgerswerke	41.25	42.50
Dt. Kabelw.	—	59.25	Salzdetfurth	172.75	174.50
Dt. Linol. Wk.	39.00	39.25	Schl. Bbg. u. Zk.		—
Dt. Tel. u. Kab.	—	—	Schl. El. u. G.B.	108.12	110.62
Dt. Eisenhd.	21.75	22.50	Schub. u. Salz.	173.00	173.75
Dortm. Union	—	181.00	Schuck. u. Co.	87.75	89.00
Eintr. Br.	—	—	Schulth. Patz.	103.00	104.00
Eisenb. Verk.	—	—	Siem. u. Halske	124.25	125.00
El. Lief.-Ges.	80.75	83.00	Svenska	—	—
El. W. Schles.	—	—	Thüring. Gas	—	—
El. Licht u. Kr.	76.00	76.25	Tietz. Leonh.	—	43.50
I. G. Farben	102.75	104.00	Ver. Stahlw.	33.37	35.25
Feldmühle	65.25	67.50	Vogel Draht	30.75	—
Felten u. Guill.	55.50	57.50	Zellst. Verein	—	3.75
Gelsenk. Bgw.	62.50	63.37	do. Waldhof	50.00	52.25
Gesfürel	79.00	81.00	Bk. el. Werke	—	63.00
Goldschmidt	37.50	38.62	Bk. f. Brauind.	76.50	76.50
Hbg. Elkt. W.	114.62	115.00	Reichsbank	158.75	163.00
Harbg. Gummi	—	—	Allg. L. u. Kr.	71.50	71.75
Harpen Bgw.	81.50	83.50	Dt. Reichs.-V.	92.87	94.00
Hoesch	53.00	55.12	Hamb.-Am.-P.	17.50	18.12
Holzmann	49.12	50.00	Hansa		—
Hotelbetr.-Ges.	60.00	—	Otavi	16.50	—
Ilse Bergbau	143.50	144.5	Nordd. Lloyd	17.75	18.25

	24. 1.	23. 1.
Ablös.-Schuld	69.50	69.30
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	8.6	9.10

Tendenz: abgeschwächt

Amtliche Devisenkurse

	24. 1. Geld	24. 1. Brief	23. 1. Geld	23. 1. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	14.13	14.17	14.08	14.13
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Amsterdam	169.23	169.57	169.13	169.52
Brüssel	58.35	58.42	58.29	58.41
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.77	82.03	81.77	81.93
Helsingfors	6.244	6.256	6.224	6.236
Italien	21.54	21.58	21.54	21.58
Jugoslawien	5.554	5.566	5.554	5.566
Kaunas (Kowno)	41.88	41.96	41.88	41.96
Kopenhagen	71.03	71.17	70.53	70.67
Lissabon	12.85	12.87	12.83	12.85
Oslo	72.48	72.62	72.23	72.37
Paris	16.42	16.46	16.42	16.46
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweiz	81.22	81.38	81.03	81.13
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.40	34.46	34.37	34.43
Stockholm	76.97	77.13	76.82	76.98
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05
Tallin	110.59	110.81	110.59	110.81
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Ostdevisen. Berlin, 23. Januar. Auszahlung Posen 47.10—47.30, Auszahlung Warschau 47.10—47.30, Auszahlung Kattowitz 47.10—47.30; grosse polnische Noten 46.92—47.32.

Sämtliche Börsen- u. Marktnotierungen ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber. Für die Teile aus Stadt und Land: Alfred Loake. Für den Briefkasten und Sport: Heinz Weber. Für den übrigen redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Herren-, Speisezimmer, Küchen



in solider Ausführung zu billigsten Preisen empfiehlt

Möbeltischlerei

Waldemar Günther

Swarzędz, ul. Wrzesniska 1

Küchen weiss, farbig u. lasiert

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl genau optisch der Gesichtsform angepaßt empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf neuester wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate **kostenlos.**

Taschen-Inhalator M. A. M.

erleichtert das Atmen, erfrischt und ermuntert, reinigt die Luftwege, wirkt gegen Schnupfen usw.

ist unentbehrlich für jedermann zu jeder Jahreszeit. Ohne Neufüllung stets fertig zum Gebrauch.

Preis: 2.— zł erhältlich in Apotheken und Drogerien

Man zögere nicht, kaufe sofort!

Unser Inventur-Ausverkauf hat begonnen.

Halb **umsonst** offerieren wir:

Damen-Mäntel bis **50%** Rabatt, Herren- u. Damenstoffe, Seide, Baumwollwaren Tisch- und Bettwäsche, Inletts, Gardinen.

J. Rosenkranz, Poznań Stary Rynek 62.

Auswärtigen der Provinz Posen vergüten wir bei Einkauf von 100 zł die Rückreise 3. Klasse.

Zweite Bekanntmachung

Der Vorstand der **Zuckerfabrik Kościan** gibt den Herren Aktionären bekannt, daß am 10-ten Februar 1933 um 9 Uhr früh in den Büroräumen der Zuckerfabrik eine **außerordentliche General-Versammlung** der Aktionäre stattfindet.

Auf der Tagesordnung:
Berichterstattung der Finanzkommision.

Fahrräder beste Fabrikate billigst



OTTO MIX Poznań, Kantaka 6a.

Qualitätsfirmen

inserieren im **„Posener Tageblatt".** Darum **kauft nur** bei den Inserenten des **„Posener Tageblatts"!**

Nyka & Posłuszny Poznań - Gegr. 1868 Wrocławska 33 34

Bieten: reiche Auswahl **franz. Champagner** zu Liquidationspreisen

---

Freude bereiten

kann ein jeder, wenn er an Gedenktagen das Jahrbuch für 1933

Deutscher Heimatbote in Polen

12. Jahrgang. Preis nur 2.— zł.

zum Geschenk macht.

In jeder Buch- und Papierhandlung wieder zu haben.



GLAS Garten- und Fenster-, Dachglas, Kitt etc. empfiehlt

Polskie Biuro Sprzed. Szkła

Poznań, Małe Garbary 7a. Telefon 28 63.

Vertretung

einer Posener Wollfirma für Inlandswollen für Bielsko und Umgebung **gesucht.**

Zuschriften erbeten unter **„Gut eingeführt"** an Tow. Rekl. Międzyn. Rudolf Mosse, Katowice 3go Maja 10.

Buchdruckschnellpresse „Diana" Nr. 1

Fabrikat Johannisberg Geisenheim, größtes Papierformat 520×760, Druckfläche 520×760, Baujahr 1930 preiswert abzugeben. Offerten unter 4577 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Achtung - Geschäftsleute!

Ich nehme Euch die Sorgen ab!
Ich erledige für Euch:

a) sämtliche Buchführungsarbeiten, Bilanzen, Steuerdeklarationen u. Reklamationen,
b) sämtliche Korrespondenz mit den Steuer- und anderen Behörden.

M. Gerstenkorn

Poznań, Poznanska 50 Tel. 6087

Hoffnungslos Kranke! Alle Krankheiten sind heilbar!

Heile radikal und gewissenhaft: Tuberkulose Asthma, Herz- u. Magenleiden, Rheuma, Nerven- und Geschlechtskrankheiten nach neuester Methode der Homöopathie und Biochemie. — Auch schriftliche Meldungen mit genauer Beschreibung der Krankheit nimmt entgegen

Wł. von Szczepański,

Homöopath-Magnetopath

Poznań, Grobla 30 W. 16.

Überschriftswort (fett)	20 Groschen
jedes weitere Wort	12 „
Stellengesuche pro Wort	10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgezeigt.

An- u. Verkäufe

Berufs-Kleidung 3.90



weiße Kleider-Schürze mit Aermeln, Berufs-Kittel mit Aermeln von 4.40. Berufs-Kittel, Kleiderschürzen Bedienungskleid und Hausschürzen m. Aermeln und ohne Aermel in allen Formen, Servierhauben, Servierschürz., Bedienungsschürzen Herren - Berufskleidung: für Aerzte, Drogisten, Kolonialwarenhändler, Fleischer und Bäcker in großer Auswahl in allen Größen ständig auf Lager empfiehlt zu sehr niedrigen Preisen Leinenhaus u. Wäschefabrik

J. Schubert, vormals Weber **ul. Wrocławska 3.** (früher Breslauerstraße).

Reibsatten Blumentöpfe kauft man am besten und billigsten in dem Fabriklager der Firma **H. Perkiewicz** Poznań ul. Składowa 5/7.

Erstklassige neue **Dampfmühle** Wojewodschaft Pomorze, (Überlandzentrale angeschlossen), 20 to. Tagesleistung, beste Weizengegend, Bahnanschluß, herrschaftliches Wohnhaus, sofort preiswert verkäuflich, od. zu verm. Off. unter 4559 an die Geschft. d. Zeitung.

Suche f. meine **Brennerei** noch ein Monopolantaufs-**Kontingent** v. etwa 15000 Ltr. z. kaufen. Rittergutsbesitzer **Beyme,** Włościejewki p. Książ, pow. Śrem.

Wasserverdunster zur Erzielung gesunder Luft bei Zentralheizungen kauft man am besten und billigsten nur in dem Fabriklager der Firma **H. Perkiewicz** Poznań ul. Składowa 5/7.

Gut und billig Herren- und Damenkonfektion, Pelze, Joppen, Hosen kaufen Sie am günstigsten nur bei Konfekcja Męska, Wrocławska 13

Schlittschuhe Rodelschlitten, „Stollen Hufeisen", Thermosflaschen, Rasierapparate, Kaffeemühlen, Wirtschaftswaagen, Plätteisen, Aluminiumtöpfe, Wasch- u. Badewannen, Wringmaschinen, eiserne Bettgestelle, eiserne Öfen, Westfäl. Kochherde, Röhren u. Knie, Strohpressendraht, Portierenstangen, Messer u. Gabeln, Eß- und Teelöffel empfiehlt billigst Jan Deierling Eisenhandlung Poznań, Szkolna 3. Tel. 3518 u. 3543.

Verkaufe mein Zinshaus. Einkommen 19 000, Preis 150 00. Off. unt. 4572 an die Geschft. d. Zeitung.

Klavier sofort zu kaufen gesucht. Off. mit Preisang. unter 4497 a. d. Geschäftsst. d. Zt.

Wie billig Schubert's Oberhemden



nach Maß sind sehen Sie an den nachstehenden Preisbeispielen: von 5.90 zł. Zephir-Oberhemd, Marquisette seidenglanz, von 8.90. Seidenpopeline von 11.90. Toile de Soie von 14.90, Smoking-Oberhemd von 4.90. 6.90, Sporthemde mit Krawatte fertig (Massenartikel) von 3.25 weißes Taghemd von 2.90. Rohnessel von 2.50 Nachthemde von 4.90. Winter-Beinkleider weiß v. 2.40. Schlafanzüge aus Flanell- u. Seidenstoffen, sowie alle Wintertrikotagen für Herren, Damen und Kinder in allen Größen und sehr großer Auswahl zu erniedrigten Preisen empfiehlt Leinhaus und Wäschefabrik

J. Schubert vormals Weber **ulica Wrocławska 3** (früher Breslauerstraße).

Pachtungen

Hotel und Restaurant, komplett eingerichtet, günstig zu verpachten. Angeb. an Klein Rawicz, Rynek 17.

Unterricht

Deutscher Student erteilt Nachhilfeunterricht gut und billig in allen Fächern, besonders in Latein u Französisch. Gefl. Off. unter 4551 an d. Geschft. d. Ztg. erbeten

Französischen Sprachunterricht erteilt Französe. Off. u. 4573 a. d. Geschft. d. Ztg.



Ein schönes Heim — ist doppelt gelebt!

Auch der möblierte Herr kann sich zu Hause wohl fühlen, wenn er mir — der „Kleinen Anzeige" seine Sorgen anvertraut. In allen Gegenden habe ich Beziehungen, und allen Ansprüchen in Miet- und Vermietungsfragen trage ich Rechnung, denn überall kennt man mich und überall wendet man sich an mich — die „Kleine Anzeige".

Anzeigenannahme täglich von 8 ... bis 18 Uhr.

Verschiedenes

Mäntel Kleider verfertigt schnell und billig. **Spychał** Piotra Wawrzyniaka 29—9.

Bürsten Pinselfabrik, Seilerei **Pertek** Detailgeschäft, Pocztowa 16.

Leder-, Kamelhaar-, Balata- u. Hanf-**Treibriemen** Gummi-, Spiral- u. Hanfschläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Mannlochdichtungen, Stopfbuchsenpackungen, Putzwolle, Maschinenöle Wagenfette empfiehlt **SKŁADNICA** Pozn. Spółki Okowiciane Spółdzielnia z ogr. odp. Technische Artikel POZNAN Aleje Marcinkowskiego 20

Achtung, Tischler! Liefere jede Menge **Schellack,** beste Qualität gelb Lemon vine kg **2.80** zł orange kg **2.35** zł **Strzelno** Skrytka poczt. 17.

Eine Bitte! Ein hochbetagtes (80 J.) Ehepaar, in früheren guten Verhältnissen, unverschuldet verarmt, bittet Mitfühlende um gütige Unterstützung. Off. unt. 4554 a. d. Geschft. d. Ztg.

Was ist fabelhaft? Fabelhaft sind Schubert'sche **Weiße-Woche-Preise** ab 26. Januar. Leinhaus u. Wäsche-Fabrik **J. Schubert** vormals Weber, **ulica Wrocławska 3** (früher Breslauerstraße). Spezialität: Aussteuer fertig auf Bestellung u. v. Meter.

Möbl. Zimmer

Gut möbliertes **Zimmer,** Zentralheizung, sogleich zu vermieten. Dąbrowskiego 46, W. 13

Stellengesuche

Landwirtstochter 22 J. alt, mit gutem Zeugnis, sucht zum 15 Februar od. 1. März Stellung als Wirtin. Angebote unter 4566 an die Geschft. d. Zeitung.

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** kath., mit etwas Kochkenntnissen sucht Stellung. Off. u. 4575 an d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Krankenschwester übernimmt medizinische u. kosmet. Massagen. Bestellung erbeten: Telefon 3721.

Junges Mädchen evgl., mit gutem Zeugnis und Kochkenntnissen sucht von sofort Bedienung für den ganzen Tag. Off. unter 4571 an d. Geschft. d. Zeitung erbeten.

Nähe elegant, schnell u. billig und nehme Kürschnerarbeiten entgegen. Time św Marcin 43.

Nach Beendigung der Lehrzeit, suche ab 1. März oder später. Stelle als **Beamter** Polnisch, gute Empfehlung usw zur Seite. Off. u. 4564 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Offene Stellen

Sauberes, ehrliches **Mädchen** ab sofort gesucht. A. Berenstein, Poznań, Małe Garbary 7a. II. Hof.

Heirat

Werde ich dich finden? **Inspektor** 33 Jahre alt, blond, ... 1 70 gr., ... gesund, Reichsdeutscher a. d. Poj. Land. in Mecklenburg tätig, möchte häusl. ... schaftl. erzog. Dame ... Alters zwecks Heirat kennen lernen. Da Gutskauf ... sicht ist wird Vermögen ... wünscht. Bis zum Sommer meine Eltern besuchen ... persönl. Kennenlern., ... Beim. d. Eltern erwünscht. Heirats ernstl. g... Zuschr. mit Bild u. ... mögensang. u. 4574 a. d. Gesch st d. Ztg. o. Postlag. Nr. 1809 Lauge i. Mecklbg.

Selbständiger Geschäftsmann mit nachweislich gutem Einkommen, 30 J. alt, evg., sucht die Bekanntschaft einer gebildeten geschäftstüchtigen Dame zwecks bald ger Heirat ca 15 000 zł Vermögen erwünscht. Nur ernstgemeinte Offerten unter 4553 a d. Geschft d. Ztg.

Trauringe



in Gold, Silber und ... 12 zł. **Armbanduhren** von 15 zł mit Garantie empfiehlt **Chwilkowski,** Poznań, Św. Marcin 40.